Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ " " " " incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 16. Berlin, Sonnabend, den 19 Januar. **1850.**

Zur Beurtheilung unserer jetzigen Krisis.

Große politische Krisen haben es in der Natur, die tiefsten Gründe von Staat und Recht oben auf und zur Entscheidung zu bringen. Dann gilt es, durch scharfe Diagnose die Hauptpunkte von den Nebenpunkten, den Kern von der Schaale staatsmännisch zu sondern. So auch im gegenwärtigen Augenblick. Nachdem die königl. Botschaft eingebracht ist und in den Kammern eine entschiedene, wenn auch theilweise verdeckte Opposition gefunden hat, kommt es nicht mehr auf das Einzelne ihres Inhalts an. Mag man über die Nützlichkeit einer erblichen Pairskammer, über die Verantwortlichkeit der Minister gegen den König u. A. denken, wie man will; mag man diese Regierungsvorlage für verspätet und die Krise selbst für willkürlich herbeigeführt halten: nicht davon kann jetzt mehr die Rede sein; sondern wie im November 1848 nur davon, ob Krone und Ministerium vor der „constitutionellen" Opposition die Waffen strecken oder die mit jener Vorlage verpfändete Ehre der Regierung behaupten wolle; nur davon, wo hinfort die entscheidende Gewalt im Staate ruhen soll, ob in der Krone oder in den Kammern, oben oder unten.

Nicht als ihrem Inhalte nach uns völlig befriedigend, haben wir diese Botschaft freudig begrüßt — denn zu einer Radikalkur der Charte, dieser Nachgeburt der Märztage, hätte es tieferer Schnitte bedurft. Sondern wir freuten uns ihrer als eines thatsächlichen Beweises, daß sich die Männer des November aus beklagenswerther Lethargie wieder aufgerafft, um im Geiste ihres glorreichen Anfangs die Rechte der Krone zu vertreten. Ja, wir freuten uns, mit Hintansetzung unserer vollen Partei-Ansprüche, des Maaßes und der Milde, mit der sie in die rechte Bahn einlenkten und den Kammern die Hand zur Einigung boten.

Im ersten Augenblick schien selbst die Partei des sogenannten reinen Constitutionalismus in Erwägung des großen Gewinnes, der für sie aus dem Abschluß des Verfassungswerkes hervorgehen mußte, in diese Hand einschlagen zu wollen. Bald aber scheint auch ihr klar geworden zu sein, um was es sich eigentlich handle; daß sie durch Annahme des Dargebotenen der höheren Macht der Krone huldige, also ihrem (falschen) Prinzip des Mißtrauens und der Entzweiung zuwiderhandle; daß sie, wie ihre Blätter sagen, durch Nachgeben ihr geträumtes Ansehen im Lande verlieren müsse, daß es einem Kampfe um die höchste Gewalt gelte. Deshalb ist sie in richtigem Partei-Instincte von jener anfänglich versöhnlichen Haltung rasch zu erbitterter Opposition übergegangen. Deshalb hat sie den glücklich geretteten Artikel 108. sofort wieder hervorgesucht und als Preis der Verständigung hingestellt in der richtigen Erkenntniß, daß mit dem Rechte der Steuerverweigerung die Regierungsgewalt ein für allemal gebunden und gebrochen wird. Und eben dies gebundene und gebrochene Scepter, dieser auf Kammer-Majoritäten balancirende Thron ist es, was sie wollen, in schmählicher Verblendung über die eigene Impotenz und Schwäche, die der lauernden Demokratie heut so wenig wie im März 1848, wo sie auf der neu eröffneten Arena ihres After-Constitutionalismus den Reigen führten, auch nur 4 Wochen wirksamen Widerstand leisten würde.

Also, habt Acht! ihr Conservativen aller Schattirungen innerhalb und außerhalb der Kammern: darum handelt es sich, ob wir fortan noch ein starkes Königthum und somit ein starkes Preußen haben werden, oder ob unser theures Vaterland vom Wind und Wetter der Tagesstimmung hierhin und dorthin soll geschleudert werden, um, von den Sirenen tricolorer Freiheit verlockt, an den Sandbänken des undeutschen Demokratismus elendiglich zu zerschellen und, ein zweites Polen, fremden Nachbarn zur Beute zu werden. Darum festgehalten an der königl. Botschaft und noch fester an dem Palladium der Regierungsgewalt, an Artikel 108. Vor Allem aber möge das Ministerium seine Schuldigkeit thun und den Wohlgesinnten beider Kammern das Panier des Rechtes und der Ehre vorantragen. — Den Muthigen hilft Gott!

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 17. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Minister-Residenten mehrerer deutschen Staaten am hiesigen Hofe, Obersten von Röder, im Schlosse zu Charlottenburg zu empfangen und aus dessen Händen die Schreiben

Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha, so wie Ihrer Durchlauchten der Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, zu Reuß-Schleiz und zu Reuß-Greiz, wodurch er aus jenem Verhältnisse abberufen worden ist,

entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Militair-Intendantur-Rath Loos bei der provisorischen Bundes-Kommission zu Frankfurt a. M. den Titel und Rang eines Geheimen Kriegsraths als Rath dritter Klasse zu verleihen; so wie

Den bisherigen Rektor des Gymnasiums zu Sagan, Dr. Johann Flögel, zum Direktor dieser Anstalt zu ernennen.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 101. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 44,844 und 65,510; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 5859; 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 21,525 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 16,709, 18,395 und 63,521.

Berlin, den 17. Januar 1850.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker C. Stöhrer und Uhrmacher L. W. Scholle zu Leipzig ist unter dem 11. Januar 1840 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Construction galvanischer Uhren, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Herzoglich braunschweigsche Kriegs-Minister, Oberst von Morgenstern, nach Braunschweig.

Am 18. Januar,

wer von uns Preußen richtete da nicht seinen Blick auf den Thron unseres Königs, und wer schaute da nicht zurück auf die Geschichte unserer königlichen Herren, auf die Geschichte des theuren Vaterlandes? „Eine Geschichte ohne Gleichen!" Auch der muß hier staunen, dem die Weltgeschichte nichts ist, als ein todtes Aggregat von einzelnen Begebnissen! Auch wer kaum sehen wollte, muß es hier erkennen, wie Gott der Allmächtige an diesem Bau gearbeitet hat. Darum erhebt sich unser Auge weiter noch über den irdischen Thron hinauf zu dem Throne des Königs der Könige und vor Seinen Stuhl trägt unser Herz die Segenswünsche, die wir hegen für unsern König und sein Haus: wir wissen, daß alle gute und vollkommene Gabe von oben kömmt. „Ein weises Herz und königliche Gedanken, einen starken Arm, einen tapferen Muth und treue Räthe" — das ist's, was wir erbitten heute und für alle Zeit den Trägern der preußischen Königskrone, und Der im Himmel sitzt, Er spreche selbst das Amen dazu mit dem Hauch Seines Mundes, der alle Dinge geschaffen hat.

Unser Theil aber, die wir hier stehen mit Wort und Herz, unser Theil sei die Liebe und Treue zum Königshause. Wir haben sie bisher gerne halten wollen diese Treue, in guten und bösen Stunden, und die künftigen Tage werden uns ja wohl als dieselben erfinden. Wissen wirs doch nicht anders, als daß unsre Ehre unser Leben ist, und unsre Treue unsre Ehre, und ist es doch unsres Herzens Sehnen, als die Kinder unsrer Väter uns zu beweisen.

Es will sich eine Stimme an unser Ohr drängen, die am 18. Januar uns erinnern möchte an den 18. März. — wir aber schauen darüber hinaus und es tönen uns ins Herz hinein, die lustigen Siegeslieder vom 18. Oktober, und wir denken in stolzer, zukunftsreicher Freude an Preußens Heer und seinen hohen Beruf! —

Deutschland.

☐ **Berlin,** den 18. Januar. Auch die heutigen Zeitungen bringen in Bezug auf die obschwebende Verfassungsfrage wenig Neues. Die Spenersche beschäftigt sich mit der Frage wegen der Ministerverantwortlichkeit, und die Vossische setzt ihre Selbstbekämpfung hinsichtlich der Begründung einer erblichen Pairie fort. Daneben bringt sie einen Artikel, der die Hoffnungen für eine Verständigung aufrecht zu erhalten sucht. Die Const. Zeitung polemisirt gegen die Partei der Kreuzzeitung und bespricht die Eventualitäten einer Kabinetsänderung. Dem gestrigen Artikel der Deutschen Reform gegenüber meint sie, daß die constitutionelle Partei auf die abgeschwächten Camphausenschen Anträge nicht eingehen könne. Sehr bedeutungsvoll erscheint es der Const. Zeitung, daß die Deutsche Reform wegen der Entschiedenheit ihres früheren Auftretens von der Vossischen Zeitung, „einem dem Ministerium befreundeten Blatte," (!) heftig angegriffen werde. Das heutige Blatt der Deutschen Reform spricht in gleichem Sinne wie der gestrige Artikel die „Hoffnung auf eine glückliche Ausgleichung der Differenzen" aus, giebt die Versicherung, daß die Regierung keineswegs der vollen und aufrichtigen Einführung der constitutionellen Kammerbefugnisse entgegen sei; fügt aber hinzu, daß die Regierung sich im Interesse des Staatswohles außer Stande befinde, das Prinzip des Art. 108. aufzugeben.

Die Commissionsberichte beider Kammern über die Regierungsvorlagen sind noch nicht vollendet, und es fehlt mithin noch immer jeder sichere Anhalt, wann die Sache in den Plenar-Sitzungen zur Berathung kommen werde.

Von der betreffenden Commission der 2ten Kammer sind die Regierungsvorlagen hinsichtlich der Einverleibung der Hohenzollern'schen Fürstenthümer in die preußische Monarchie ohne alle Aenderung angenommen worden.

Die hiesige Haupt-Armenkasse wird bei dem anhaltend strengen Winter außerordentlich stark in Anspruch genommen. So hat unter Anderem die Verwaltung sich veranlaßt gesehen, in diesem Jahre beinahe noch einmal so viel Brennholz als sonst unter die Armen zu vertheilen.

Berlin, den 17. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geh. Kriegsrath Stricker vom Kriegsministerium die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehren-Komthurkreuzes vom Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Orden zu ertheilen.

— (St.-A.) Von den electro-magnetischen Staats-Telegraphen sind die Linien von Berlin nach Aachen und von Berlin nach Hamburg während des ganzen letzten Quartals des verflossenen Jahres, die Linie von Berlin nach Stettin seit dem 15ten October und die Linie von Berlin nach Frankfurt a. M. seit dem 24. October v. J. zur Beförderung von Depeschen des Publikums eröffnet gewesen. Die Einnahmen von der Beförderung dieser Depeschen auf den genannten Linien haben im letzten Quartal betragen:

	im Ganzen,			darunter für Cours-Notirungen.		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
auf der Linie von Berlin nach Aachen	4355	1	—	3178	25	6
" " " " " Hamburg	2773	28	9	1144	20	6
" " " " " Stettin	632	25	—	311	15	—
" " " " " Frankfurt a. M.	3078	25	—	2225	27	—
zusammen	10,840	19	9	6860	28	—

Es macht daher die Einnahme von den Cours-Notirungen 63 pCt. oder nahe zwei Drittheile der Gesammt-Einnahme aus.

D* **Berlin,** den 17. Jan. [Die Königliche Botschaft und die Kammern.] Es gehört gewiß eben so viel Klarheit und Besonnenheit, als aufopfernder Patriotismus dazu, um unter dem Sturme der verschiedensten Meinungen und der aufgeregtesten Leidenschaften, welche die K. Botschaft vom 7. Januar wider ihre Absicht hervorgerufen, den rechten Weg zu einer für das Vaterland glücklichen Lösung der schwebenden Frage zu finden. Aber noch möchten wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß dieser Weg gefunden werden kann, wenn nur Alle, die bei der Entscheidung der Frage mitwirken, über der Verschiedenheit ihrer Ansichten, über den Fehlern, die sie, mit Recht oder Unrecht, sich gegenseitig vorwerfen, ja über der Gereiztheit, die für sich manche Entschuldigung anzuführen haben mag, nicht das gemeinsame Ziel vergessen wollten, nach welchem sie mit Aufrichtigkeit zu streben so oft feierlich betheuert haben. Das Resultat der unter dem ersten Eindruck der K. Botschaft angestellten Commissions-Berathungen, ist freilich unserer Hoffnung auf die Annahme jener Vorschläge oder doch der wesentlichsten derselben wenig günstig. Eine unbefangenere und besonnenere Erwägung in den Sitzungen der Kammern dürfte aber doch noch zu andern Resultaten als die Commissionen kommen. Und was ist denn eigentlich die Veranlassung der jetzigen Befangenheit und Aufregung, die sich unverkennbar unter den Abgeordneten zeigt? Aus welchem Grunde wollen auch sonst ehrenwerthe und gewissenhafte Männer die Hand zurückweisen, die zu einem befriedigenderen Abschluß ihres Werkes geboten wurde? Ist etwa der Inhalt der Botschaft der Stein des Anstoßes? Nein, wir haben es aus dem Munde einflußreicher Kammermitglieder, die den Muth der Aufrichtigkeit haben, hören müssen, daß die Kammern zweifelsohne die Vorschläge der K. Botschaft angenommen haben würden, wenn sie beim Beginne der Revisions-Arbeit oder doch wenigstens noch vor einigen Monaten gekommen wären — wenn die Kammern sich durch die Annahme in dem Drange des jetzigen Moments nicht dem Scheine aussetzten, als wären sie nur allzu willfährig gegen die Vorschläge der Regierung, wenn nicht endlich die vielleicht unüberlegt, wie gewiß auch ohne Noth ausgesprochene Drohung, daß das Ministerium mit der Verwerfung der Vorschläge abtreten werde, es angeblich den Kammern zu einer Ehrensache machen müsse, durch die That zu zeigen, daß sie selbst nicht durch solche Drohungen sich in ihren Beschlüssen bestimmen lassen. Nun, geben wir zu, daß es besser gewesen, wenn das Ministerium früher mit der K. Botschaft vor die Kammern getreten wäre. Aber, hat man richtig bemerkt, daß der Kern dieser Botschaft die Bildung der ersten Kammer und die Einrichtung eines Staatsgerichtshofes sei, wird man leugnen können, daß das Ministerium beim Beginne oder während der Dauer der Revisions-Arbeit von Kammern, in denen sich ein so hoher Grad von Intelligenz und gutem Willen zu vereinigen schien, nicht erwarten konnte, diese Kammern würden ihr Werk für vollendet erachten, ohne in einer der allerwichtigsten Verfassungsfragen — in der Bildung einer ersten Kammer — zu einer Einigung gelangt zu sein? Werden gerade die liberalen Fraktionen der Kammern es tadeln können, daß das Ministerium ein zu großes Vertrauen auf das so sehr gepriesene Institut der politischen Schwurgerichte setzte, und daß es erst jetzt, wo — unzähliger anderer Fälle nicht zu gedenken, — der Krauthofer'sche Prozeß, dieser Hohn auf alle Rechtspflege und staatliche Ordnung, ihm die Nothwendigkeit einer anderen Einrichtung unabweisbar vor die Augen rückte, und wo sich die gewichtigsten und zahlreichsten Stimmen aus allen Landestheilen für diese Nothwendigkeit erhoben haben, den Kammern eine solche Einrichtung vorschlägt? Soll ein spät erkannter Irrthum nicht mehr bekannt und gebessert werden, weil Beides schon früher hätte geschehen müssen? Und sind nicht vor Allem die Kammern selbst durch die gewonnenen Erfahrungen doppelt berechtigt wie verpflichtet worden, jenen Vorschlag anzunehmen? Aber räumen wir es selbst ein, daß das Ministerium Unrecht that, so spät zu kommen — wie das eine Unrecht gebessert durch das andere Unrecht, diese Vorschläge zurückzuweisen nicht um ihrer selbst, sondern um einer Säumniß Derer willen, von denen sie ausgehen. In der That eine eigenthümliche Logik, das rechte Kind jener Begriffs-Verwirrung, welche patriotische Männer so blenden und täuschen kann, daß sie den Schein höher achten als die Wirklichkeit! Denn es ist Nichts als eitel Schein und Lüge, wenn die Kammern fürchten, durch die Annahme jener Vorschläge in das üble Licht der Unselbstständigkeit oder schwacher Nachgiebigkeit zu gerathen. Es wird auch ferner Gelegenheit geben, wo sie Selbstständigkeit und Stärke beweisen können; in diesem Augenblick aber würde gerade die Erbitterung über die oben erwähnte Drohung kein günstiges Zeugniß für das Bewußtsein der Selbstständigkeit und Kraft ablegen. Haben aber Diejenigen, die das Volk vertreten sollen, nicht das Volk vergessen über der langen Dauer der Berathungen und dem Drange erschöpfender Debatten und Arbeiten, so werden unsre Volksvertreter unter Anderm wissen, daß es heute trotz der verschiedenen Schattirungen nur noch zwei große Parteien im Lande giebt, diejenige des Rechtes und der Ordnung, und die revolutionäre Partei — so werden sie wissen, daß die Letztere wohl in der Masse, in den Klubs, in den Wirthshäusern den größten Lärm macht und in vielen Städten einen ziemlichen Terrorismus übt, daß sie aber trotzdem sich in der großen Minderheit befindet, und daß der Kern des Volkes keinen Theil an ihr hat und nimmt. Diese revolutionäre Partei wird allerdings laut jubeln, wenn „conservative Kammern" ihr wieder einen freiwilligen Dienst leisten; aber die einsichtigsten, patriotischsten und besten Bürger des Landes werden es in ihrer großen Mehrheit den Kammern Dank wissen, wenn sie mit Hintenansetzung aller Empfindlichkeit beweisen, daß sie ihre wahre Ehre und ihren wahren Ruhm nicht in einem Siege vorgefaßter Meinungen und einer vielleicht verzeihlichen Gereiztheit, sondern in der aufrichtigen, rückhaltlosen Forderung der Wohlfahrt des Landes finden. Unvereinbar mit dieser wahren Ehre erscheint es uns endlich, wenn die Kammern als Preis für ein bereitwilliges Eingehen auf die Königliche Botschaft vom 7ten Januar verlangen, daß das Ministerium die erste Bestimmung des Artikels 108. der Verfassung fallen lasse. Hätten denn wirklich die Verhandlungen unsrer Volksvertretung mit der Krone keine tiefere und sittlichere Bedeutung als die eines Handels-Geschäftes, bei dem geboten und gedungen wird, als ob es den Vortheil von Personen und Parteien gälte?! Unbekannt mit der Stellung, welche das Ministerium gegenüber desfallsigen Vorschlägen einzunehmen gedenkt, vertrauen wir, daß es das Wesen und die Bedeutung der angefeindeten Bestimmung des Artikel 108. um keinen Preis opfern werde, und wenn wir den gelehrten und gewandten Vertheidigern des Steuerverweigerungsrechtes selbst für einen Augenblick zugeben könnten, daß ihre Ansichten die richtigen wären, so würden sie doch nach ihren eigenen früheren Aeußerungen nicht in Abrede stellen, daß es von weniger praktischer Bedeutung in diesem Moment ist, ob die angegriffenen Worte des Art. 108. gestrichen werden oder vielleicht eine der konstitutionellen Eitelkeit mehr zusagende Fassung erhalten, während es z. B. tief und augenblicklich in die Gestaltung unserer Zustände eingreift, ob eine hochverrätherische Partei unter dem sicheren Schutze eines unzureichenden Rechtsverfahrens fortfahren kann, das Leben des Volkes zu vergiften und seine Erholung von der Noth und Schmach der vergangenen Jahre, wie die Begründung und Hebung seines geistigen und materiellen Wohles, durch neue Umwälzungen zu gefährden. Könnte man wirklich vergessen, daß überhaupt nicht die Unterstützung oder die Schwächung eines Ministeriums, nicht der Sieg oder die Niederlage parlamentarischer Fraktionen, nein, die dauernde Befestigung eines sichern Rechtszustandes, die Macht und Ehre Preußens und Deutschlands, die Wohlfahrt des Volkes das Ziel sind, nach welchem die Volksvertretung Hand in Hand mit der Krone zu streben hat?! Nein, wir vermögen gegenüber den Lehren der jüngsten Vergangenheit, gegenüber dem Ernste der Gegenwart, gegenüber den Gefahren, die schon die nächste Zukunft für das Vaterland, für die Freiheit, ja für die ganze Civilisation bringen kann und wird, nicht die Hoffnung aufzugeben, daß die Kammern in der Stunde der Entscheidung keine andere Losung kennen werden als: Vor Allem das Vaterland!

Berlin, den 17. Januar. Die Kölnische Zeitung giebt in Nr. 14. folgender Correspondenz aus Berlin Raum, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: Berlin, 13. Jan. Wir finden mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß in der königlichen Proposition mehr ein Versuch enthalten sei, dem von allen Seiten bestürmten königlichen Gewissen für seine Zweifel eine Gelegenheit zum offenen Aussprechen zu geben, als die Absicht, die Vorschläge, namentlich wegen der ersten Kammer, vollständig durchzuführen. So gute Quellen hiefür auch angeführt werden, so glaube ich Ihnen doch versichern zu können, daß dieser Ansicht eine unrichtige Auffassung unserer Verhältnisse zum Grunde liegt. Es ist sehr wohl denkbar, daß die Ansicht wirklich als Hoffnung in unseren trüben Tagen aufgestellt worden ist, und daß man sich, wenn man sich einmal zur Annahme der königlichen Vorschläge aus doctrinairem Eigensinn (?) nicht entschließen kann, mit dieser Hoffnung gegen die Mahnungen des Gewissens verschanzen will. Ich kann Ihnen aus tiefster und wohlbegründeter Ueberzeugung versichern, daß die Verwerfung der königlichen Vorschläge den sofortigen Rücktritt des Ministeriums bewirken wird. Wäre das constitutionelle System bei uns bereits lebenskräftig, wäre unsere Verfassung nicht im Volke von zwei Seiten her systematisch untergraben, oder wäre der Eid des Königs auf die Verfassung bereits geleistet, so wäre die Folge dieses Rücktritts die in der Casuistik des constitutionellen Systems vielfach vorgesehene, nämlich die Bildung eines dem März-Ministerium Auerswald analogen Cabinettes. Alle Prämissen aber einer constitutionellen Entwicklung der jetzigen Krisis fehlen, vor Allem aber die einzige Macht, welche im Stande wäre, das Herz des Monarchen gegen den endlichen Sieg der Gerlach-Stahlschen Partei zu schützen, der Eid, „der Erinnyen Sohn, der furchtbarste unter den Göttern der Hölle." Der Rücktritt des Ministeriums Brandenburg ist die Einsetzung eines offenen oder verhüllten Ministeriums Gerlach, und dem gegenüber sind alle constitutionellen Waffen der Kammern machtlos. Es hat seinen Fanatismus und den blinden Gehorsam der Armee, während die constitutionelle Partei auf keinen Menschen im ganzen Lande rechnen kann, wenn eines schönen Abends der „Staats-Anzeiger" uns die Wiederherstellung des Patentes vom 3. Februar 1847 verkündet, und das wäre noch die höchste Concession, welche die Partei der Kreuzzeitung machen würde und könnte. Gemeinde-Ordnung, Ablösungsgesetze, die verfassungsmäßig garantirte religiöse Gewissensfreiheit, und vor Allem Deutschlands Einigung wären verloren, auf lange Jahre gewiß, vielleicht für immer, da die Demokratie, welche nichts sehnlicher wünscht, als ein Ministerium Gerlach, wohl im Stande sein würde, die Restauration zu stürzen, dann aber im Jahre 1858 zu jeder Schöpfung eben so unfähig sich zeigen müßte, wie 1848; denn Niemand kann über seine Natur hinaus. Ich muß und werde immer wieder und wieder auf diesen einen Punkt zurückkommen, so lange Jemand im Stande ist, sich und Andere über die Gefahr des Augenblickes zu täuschen. Es gilt bei der Abstimmung über die Pairie nicht etwa, nur einen einzelnen Theil des constitutionellen Systems am besten und zweckmäßigsten auszubilden, sondern es handelt sich um das Princip selbst. Wer das Ganze retten will, der muß sich entschließen können, einen Theil zu opfern, wie ein Schiff lieber die Kanonen auswirft, ehe es mit Mann und Maus zu Grunde geht. Mit der erblichen Pairie kann Preußen ein constitutioneller Staat bleiben, kann es seine deutsche Aufgabe erfüllen, so unbequem und unangenehm sie in vieler Hinsicht sein mag. Ohne dieselbe aber kehren wir ohne Rettung zum Absolutismus des Patents vom 3. Februar 1847 zurück. Deutschland erwartet, daß Preußens Kammern ihre Pflicht thun!

† **Bromberg,** 15. Januar. (Das Polenthum.) Es ist unglaublich, was die Liga polska in einem Jahre für die Hebung des Polenthums gewirkt hat; jeder polnische Bauer, ja sogar jeder Knecht, macht jetzt einen deutlichen Unterschied in dem Benehmen gegen den Deutschen und den Polen. Jetzt endlich ist dieser gefährlichen politischen Verbindung das höchst wirksame und thätige Element der Schullehrer entzogen, indem diese auf Befehl der Regierung haben ausscheiden müssen; immer verbleiben ihr aber noch die Geistlichen, auf welche diese Verordnung der Behörden sich nicht ausgedehnt hat. Dieser Verein ist auf's Vollständigste organisirt; die Central-Liga hat ihren Sitz in Posen (früher vor Aufhebung des Belagerungszustandes in dem bei Posen belegenen Städtchen Kurnik, von wo auch die polnische Revolte in Posen im Jahre 1846 ausging), in jeder Kreisstadt ist ein Kreis-Comité, außerdem aber in jedem Kreise 3 bis 4 Special-Comités. Alle 14 Tage finden die Versammlungen statt, in denen namentlich das Organ des Vereins, der Wielkopolanin, vorgelesen wird. Nach der Entscheidung des Central-Vorstandes werden, wie Sie schon wissen, die Polen auch nach Erfurt wählen, während sie früher nicht die Absicht hatten. — Die Grenzsperre wird von unsern Behörden wegen der in Polen herrschenden Rinderpest aufrecht erhalten, während der General-Consul v. Wagner bei den russischen Behörden eine Erleichterung des Verkehrs an der Grenze ausgewirkt hat.

Schweidnitz, den 16. Januar. (Schl. Z.) In der gestern stattgefundenen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Vorsteher Sommerbrodt der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, zur Unterstützung der in der Guhrauer Gegend durch den Oder-Dammbruch verunglückten Ortschaften durch die Bezirks-Vorsteher eine Haus-Collecte veranlassen zu wollen. Die Versammlung nahm einstimmig den Antrag an, und der anwesende Magistrats-Commissarius, interimistische Bürgermeister Schmidt, erklärte, sofort das Nöthige veranlassen zu wollen.

†§ **Aus dem Bergischen,** 15. Januar. (Stimmung zur Botschaft.) Es hat auch hier die Herzen aller patriotischen Männer auf's Freudigste erhoben, durch die allerhöchste Botschaft vom 7. Januar „Verbesserungen" der Verfassung beigegeben zu sehen, deren Entbehrung den Frieden der Gemüther längst störte. Mit Recht mußte es uns unmöglich scheinen, einen Staat wie Preußen in dem Geleise der lauteren Rechtssicherheit, der rühmlichen Ordnung, welche ihn immer auszeichneten, künftig erhalten zu sehen, wenn seine Verfassung nicht wesentliche Aenderungen erführe, die eine Garantie bieten, sowohl für innere Sicherheit ohne Ausnahmemaßregeln, als besonders dafür, daß des Staates Wohl und Kraft in den Grundfesten nicht nach und nach unterhöhlt werden kann.

Lange hatten wir hoffnungsvoll aufgehorcht, ob die Männer, welche das Vaterland kühn aus großer Gefahr erretteten, nicht gelegentlich der Verfassungsrevision die Initiative ergreifen würden, zur Kräftigung des Königthums. Lange hatten wir gewartet — endlich dringt ein Lichtstrahl durch! Mit froher Zuversicht blicken wir in die Zukunft, denn wir sind fest überzeugt, daß die Männer, die diese „Verbesserungen" in die Verfassung des Landes einschrieben, es wissen, daß sie aus dem Herzen des lauteren Theils seines Volks gehandelt haben.

Barmen, 14. Januar. (Rh.-W. Z.) Die letzte Nummer des hier unter der Redaktion eines gewissen Püttmann erscheinenden „Volksmannes" ist von der Polizei sammt der Presse des Blattes mit Beschlag belegt worden. Dem Vernehmen nach war ein Schmähartikel („Briefe aus Mesopotamien"), der freche Beleidigungen gegen die Person des Königs enthielt, die Veranlassung dieser Maßregel. Die Zahl der saisirten Exemplare soll 900 betragen.

Von der Lippe, 13. Januar. (Rh.-W. Z.) Man wird sich erinnern, daß vor etwa 6—8 Wochen der Eisenbahn-Nachtzug von Köln nach Berlin in der Nähe von Gelsenkirchen ein Unglück erlitten hat, welches gleich der ruchlosen Hand eines Bösewichts zugeschrieben wurde, indem sowohl die Sachverständigen als die Reisenden die Ansicht aussprachen, daß jedenfalls eine Schiene des Geleises losgerissen sein müsse. Dieser Verdacht hat sich bestätigt. Es ist nämlich vor einigen Tagen in Lippramsdorf bei Haltern ein Schlosser- und Schmiedegeselle arretirt worden, welcher nach den angestellten Ermittelungen und nach seinem eigenen Geständnisse die Schiene losgeschroben hat, worauf sie durch den gewaltsamen

Druck des Rades der Locomotive aus dem Geleise gesprungen ist und hierdurch verursachte, daß die Letzte einen hohen Abhang herunterstürzte, mehrere Wagen zerbrach und ein Locomotivführer beschädigt wurde. Als Motiv dieser That wird die wegen schlechter Ausführung erfolgte Entlassung des Frevlers aus den Diensten der Eisenbahn-Gesellschaft angegeben.

Köln, 15. Jan. (Rh. W. Z.) Heute Vormittags haben in dem großen Rathhaussaale die Ergänzungs-Wahlen der Gemeinde-Verordneten für die Stadt Köln, zunächst Seitens der Meistbeerbten der dritten Klasse, begonnen. Die Theilnahmen an denselben war nur eine sehr geringe: von 2752 Wahlberechtigten übten nur 645, also noch nicht der vierte Theil, ihr Recht aus! Die demokratische Partei unterlag, die gemäßigte setzte ihre Candidaten mit geringer Mehrheit durch.

Bonn, 13. Januar. Der Ausschuß, welcher von dem landwirthschaftlichen Verein in seiner jüngsthin Statt gehabten Plenar-Sitzung zu dem Zwecke gewählt worden, um über eine Denkschrift, betreffend die Steuerfrage, zu berathen, ist heute hierselbst versammelt gewesen, um sich des ihm gewordenen Auftrages zu entledigen. Der Ausschuß hat unter dem Vorsitze des Vereins Herrn Freiherrn v. Carnap-Bornheim nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß gefaßt, die sorgfältig geprüfte Denkschrift schleunigst durch den Druck zu veröffentlichen.

Coblenz, 13. Januar. Die Eröffnung der Sitzungen des Schwurgerichts für den Bezirk des Königlichen Justizsenats zu Ehrenbreitstein, welches zu Neuwied seinen Sitz hat, ist auf den 18. Februar festgestellt worden. — Die Viehzüchtler unserer Provinz haben sehr viel Unglück mit den Schafheerden: wegen Ausbruchs der Räude in den Gemeinden Sargenroth, Schönborn und Neckershausen, Kreis Simmern, und in der Gemeinde Helmenzen, Kreis Altenkirchen, ist an diesen Stellen abermals die Ortssperre angeordnet.

Vom Niederrhein, 13. Jan. (D. V.) Auch in hiesiger Gegend ist in den letzten Wochen in der öffentlichen Meinung unter den Katholiken dahin ein Umschlag erfolgt, daß Viele, die als Demokraten an den Wahlen für die 2. Kammer keinen Antheil genommen hatten, für Erfurt zu wählen entschlossen sind.

Wien, den 14. Jan. Die gerichtlichen Klagen der katholischen Geistlichkeit gegen evangelische Pastoren wegen Schließung der gemischten Ehen mehren sich besonders in Böhmen. Im Laufe des verflossenen Jahres kamen in der Königgrätzer Diöcese allein 26 derlei Klagen vor. — Das Ministerium hat den Linzer Katholikenverein für einen politischen erklärt und angeordnet, daß derselbe den gesetzlichen Vorschriften als solcher sich zu unterziehen oder seine Statuten abzuändern habe. Der Verein zählt gegen 6000 Mitglieder. — In Trient wurde am 6ten d. M. in einem Kaffeehause ein Gensd'armerie-Brigadier, als er die nach der gesetzlichen Sperrstunde anwesenden Gäste sich zu entfernen aufforderte, erdolcht und ein Gensd'arm seiner Patrouille erschossen. An 20 Bewaffnete stellten sich der Patrouille entgegen, von denen der größere Theil bereits zur Haft gebracht ist.

Die nunmehr erfolgte Aufhebung des Freihafens von Venedig hat daselbst neuerdings Emigrationen herbeigeführt. Wiederholt heißt es, daß auch der Triester Freihafen aufgehoben werden soll, den zumeist die hiesigen Industriellen als ein Haupthinderniß in der Erhaltung der österreichischen Industrie betrachten. — In den ungarischen Bergwerken zu Schemnitz und Kremnitz herrscht große Regsamkeit; die Bergwerksprodukte werden in sehr bedeutenden Quantitäten zu Tage gefördert, bearbeitet und zum Verkauf versendet. — Aus Agrame schreibt man, daß der bekannte Artikel Palacky's die politische Bewegung für Föderation in jenen Gegenden aufs Neue angeregt habe. — Die Reparatur der Lagunenbrücke von Venedig ist erst im Juni vollständig zu gewärtigen und nimmt einen Aufwand von 1 Million Lire in Anspruch. Von den 220 Bogen dieser Brücke wurden nämlich 15 bei dem Rückzug der Venetianer von Malghera in die Luft gesprengt.

Wien, 14. Jan. Der Stillstand, welcher in der Publication der Landes-Verfassungen eingetreten ist, soll nach dem Wanderer darin seinen Grund haben, daß die Verfassungen der mehrkreisigen Länder, die in wenigen Tagen an die Reihe kommen sollen, einige wesentliche Abänderungen nothwendig machen. Der steyrische Landesausschuß hat eine Vorstellung an das Ministerium gegen die Beschränkungen der Landtage durch die Landesverfassungen beschlossen. Ein in Wien verbreitetes Gerücht will, wie das Const. Bl. sagt, wissen, daß auch für Ungarn bald eine Landes-Verfassung erscheinen werde, und daß darin so weit, als mit der Charte vom 4. März vereinbarlich, die alte ungarische Constitution berücksichtigt werden soll. Ueber die wiener Gemeinde-Ordnung wurde im Büreau des Ministers des Innern bereits die Schlußberathung gepflogen.

Bei Sinj in Croatien wurde, wie der Lloyd meldet, unter den Ruinen eines alten türkischen Bergschlosses von einer alten Frau das Siegel des bosnischen Königs Tvertok aufgefunden. Es ist von Kupfer und scheint das Reichssiegel gewesen zu sein. Es besteht aus einer meisterhaft gravirten Abbildung des heiligen Georg, der zu Pferde sitzt und mit der Lanze einen Drachen durchbohrt. Ober dem Haupte des Heiligen befindet sich die Königskrone. Die Inschrift lautet: Tvartus I. D. G. Ras. Ser. Bos. Illyr. Dal. et Croat. Rex.

München, den 13. Jan. Heute ist der Vortrag des Reichsraths Heintz über den Gesetzentwurf, „die Gerichtsverfassung betreffend," sowie die Protokolle des I. und III. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über die Verhandlungen, die in derselben hierüber stattgefunden haben, vertheilt worden. Beide sind nicht weniger als 13 Druckbogen stark.

— Seit einigen Tagen ist Herr Professor Forchhammer mit einer officiösen Sendung der holsteinischen Regierung hier anwesend. Der Zweck derselben geht dahin, die Kammer zu einer Kundgebung zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Sache zu bestimmen. (N. C.)

München, 14. Januar. Vom Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist durch Erlaß vom 7. Januar an die Kreisregierungen der acht Regierungsbezirke dessen Geneigtheit ausgesprochen worden, zu der in Leipzig während der Ostermesse 1850 abzuhaltenden Industrie-Ausstellung aus jedem Regierungsbezirke einen Fabrikanten oder Gewerbetreibenden auf Staatskosten abzusenden, und jedem der Abgeordneten einen Aversional-Kostenbetrag von einhundert fünfzig Gulden aus Staatsfonds unter der Verbindlichkeit zu gewähren, daß die Abgeordneten sich wenigstens drei Wochen in Leipzig für ihre Beobachtungen aufhalten und über die Wahrnehmungen von industrieller Wichtigkeit einen gemeinschaftlichen Bericht an das Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten erstatten. Die Ernennung eines Obmannes für die Abgeordneten durch dasselbe Staatsministerium wird vorbehalten.

Eine öffentliche „Warnung" vor der Beschädigung der Telegraphen mit Hinweisung auf die in dem neuen Gesetze vom 24. Dezember 1849 enthaltenen Strafbestimmungen ist am 14. d. M. ergangen.

Am 8. Januar hat der reaktivirte Professor Döllinger seine Vorlesungen an der Hochschule zu München wieder eröffnet. Schon eine geraume Zeit vorher war der weite Saal mit Zuhörern und Neugierigen überfüllt. Sechs Theologen empfingen denselben in der Vorhalle der Universität und begleiteten ihn zum Hörsaal. Nachdem er hier den von einem mächtigen Kranze umschlungenen Katheder bestiegen, begrüßte ihn einer seiner früheren Zuhörer. Döllinger erwähnte in gedrängter Rede, daß er von je das theologische Lehramt als die eigentliche Bestimmung seines Lebens betrachtet habe, nichtsdestoweniger der Hoffnung sich hingebe, daß auch die Zeit der letztvergangenen Jahre, welche hindurch er sich vornehmlich mit Politik beschäftigt, keineswegs eine verlorne sein solle, und betonte mit besonderem Nachdruck, wie gerade die auf scheinbar so fremdartigem Gebiete gemachten Erfahrungen ihn noch mehr bestärkt hätten in seiner Ueberzeugung, daß den Uebelständen unserer Zeit einzig durch die Theologie und deren Träger, den Klerus, nachhaltig begegnet werden könne. (N. C. nach der Sion.)

Plochingen, 13. Jan. So eben ist die große Versammlung der Freunde des deutschen Bundesstaates, zahlreicher besucht, als irgend Jemand gehofft, beendet. Alle bedeutenderen Namen der deutschen Partei waren zugegen, von den Mitgliedern des abgetretenen Ministeriums Duvernoy und Goppelt. Duvernoy führte den Vorsitz und verlas eine entschiedene Erklärung für den Anschluß an Preußen, die, einmüthig genehmigt, von allen Anwesenden sofort unterzeichnet wurde und zu ferneren Unterschriften überall im Lande verbreitet werden wird. Die Versammlung fand in der Kirche statt, da das ursprünglich in Aussicht genommene Lokal für die Zahl der Theilnehmer nicht ausreichte. (K. Z.)

Karlsruhe, den 12. Januar. Se. k. Hoh. der Großherzog haben mit höchster Entschließung vom 29. v. M. dem Justizministerium die Ermächtigung ertheilt, jenen der Theilnahme an der letzten Empörung Angeschuldigten, welche auswandern zu wollen erklärten, eröffnen zu lassen, daß sie diese Erlaubniß im Gnadenweg nach gefälltem Urtheile nachsuchen könnten, vorher aber dieselbe nicht ertheilt werde; es hat somit diese Erklärung auf die Erledigung und Aburtheilung der einzelnen Straffälle keinen aufschiebenden Einfluß. (Freib. Z.)

Mannheim, den 12. Januar. Bassermann will als Kandidat für den Erfurter Reichstag im Großherzogthum auftreten und hat deßhalb eine ihm angetragene Wahl in Anhalt-Bernburg ausgeschlagen. (Freib. Z.)

Mannheim, 14. Jan. (M. C.) Die Reorganisation der badischen Cavallerie ist nunmehr offiziell bestimmt. Die betreffende Ordre traf gestern hier ein. Mit wenigen Ausnahmen sind zuerst sämmtliche Stabs-Offiziere der Cavallerie, sowie mehrere Rittmeister und Lieutenants pensionirt. Dann ist die Formirung einer Cavallerie-Brigade von 3 Dragonerregimentern angeordnet worden, welche drei Regimenter, gleich der Infanterie, gänzlich auf preußischem Fuß formirt, exercirt, uniformirt und bewaffnet werden. Die Unterscheidungszeichen der Regimenter bestehen in den Aufschlägen, deren Farben beim 1. Regiment roth, beim 2. gelb und beim 3. schwarz ist. Das erste Dragoner-Regiment wird vorläufig nur 2 Eskadrons stark formirt (eine davon ist die während des Aufstandes im Lande in Landau treugebliebene), kommt nach Karlsruhe in Garnison und wird vom Major im früheren Leibinfanterieregiment, dem Prinzen Friedrich, zweitem Sohn des Großherzogs, befehligt. Die beiden andern Regimenter, das 2. und 3., werden complett, zu je 4 Eskadrons, formirt und kommen nach Preußen. Sämmtliche, aus den Ehrengerichten als „vorwurfsfrei" hervorgegangene Subalternoffiziere sind, ohne Rücksicht auf frühere Regiments-Nummern, in die neu zu bildenden Regimenter vertheilt. Vier tüchtige Rittmeister sind zu Majors ernannt und dem einen davon, dem Major Glaubitz, ist sogleich das Commando des 3. Dragonerregiments gegeben. Hat je ein schnelles und glückliches Avancement den allgemeinsten Beifall gefunden, so ist es dieses. Durchgreifend ist allerdings diese Reorganisation, sie läßt auf eine ebenso durchgreifende bei der Infanterie, die täglich erwartet wird, schließen. Aus der Aeußerung des badischen Kriegsministers: „daß bei der Infanterie beinahe bis auf die Lieutenants heruntergegriffen werden müsse, um die Majorsstellen zu besetzen," mögen Sie entnehmen, wie stark gesäubert wird! —

Bruchsal, den 13. Jan. Das neue Männerzuchthaus dahier, zur Aufnahme von 400 Sträflingen eingerichtet, ist nun so angefüllt, daß keine Einlieferungen mehr stattfinden können und man genöthigt ist, die weiter Verurtheilten in die alten Zuchthäuser dahier und zu Freiburg verbringen zu lassen. Diese Anfüllung der neuen Strafanstalt kommt vorzugsweise von den vielfältigen Einlieferungen der zur Zuchthausstrafe verurtheilten Theilnehmer am letzten Aufstande. (Freib. Z.)

Aus der Pfalz, 11. Januar. Der Bote a. d. Vog. enthält das Verzeichniß der 66 Individuen, welche in Gemäßheit des Amnestiegesetzes durch den königl. Generalstaatsprokurator in Zweibrücken am 26. December und den folgenden Tagen in Freiheit gesetzt worden sind. Die Anklagekammer hat bis jetzt im Ganzen über 184 Personen erkannt, davon 95 zur Aburtheilung an die betreffenden Zuchtpolizeigerichte und eine vor die betreffende Heimathsbehörde verwiesen, und gegen 87 die Einstellung des Verfahrens und, wenn sie verhaftet waren, die Freilassung verordnet. Im Zweibrücker Gefängnisse befinden sich dem Vernehmen nach noch 86 Individuen, welche wegen politischer Vergehen und Verbrechen in Untersuchung sind.

Aus dem Badischen, den 15. Januar. Die Räume der Casematten in Rastatt lichten sich allmählig. Vorgestern wurden wieder mehrere Ausländer freigelassen und mit Laufpässen nach Hause gewiesen. — Aus der Schweiz kommen fast jeden Tag Flüchtlinge zurück, welche sich bei den Gerichten stellen.

Speyer, 15. Januar. In der Speyerer Zeitung wird darüber Klage geführt, daß trotz der Amnestie neuerdings wieder Untersuchungen vorkommen, wie die gegen Pfarrer Riehm. Derselbe hat nun gegen das auf einen Tag Gefängniß lautende Urtheil Berufung eingelegt, wohl nur in der Absicht, daß selbst eine so geringe Strafe für einen Geistlichen, der stets als achtbarer, ruhiger und zurückgezogener Mann bekannt war, ungemein hart sein müsse. Die Speyerer Zeitung meint, daß diese Verurtheilung in der ganzen Pfalz einen schmerzlichen Eindruck gemacht habe. „Welch eine traurige Amnestie", ruft sie aus, „die ihre Wirkung nicht einmal auf solche unbedeutende Dinge erstreckt."

Frankfurt, den 12. Jan. (Schw. M.) Die äußerst verwickelten hiesigen Militairverhältnisse werden jetzt in Kurzem gelöst sein. Die Bundeskommission hat sich mit dem Gegenstande beschäftigt und, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, folgende Anordnungen getroffen: Fortan wird Frankfurt außer dem eigenen Bataillon nur preußisches und österreichisches Militair in Besatzung haben. Während die jetzige Besatzung 6000 Mann beträgt, sollen demnächst im Ganzen nur ungefähr 4000 hier stehen, diese sämmtlich aber kasernirt werden. — Die Stimmung in der Stadt wendet sich jetzt mit reißender Schnelle dem Bundesstaate zu. Wo die Agitation für Erfurt noch vor wenigen Tagen zurückgewiesen wurde, finden wir heute die Bewegung im vollen Gange. Es scheint, daß die Widerlegung der Gerüchte vom beabsichtigten Rücktritt Hessen-Darmstadts nicht ohne Einfluß geblieben ist; doch der Frankfurter Handels- und Gewerbstand pflegt nebenbei auch gar sehr den materiellen Gewinn in Anschlag zu bringen, und dieser hat wohl das Meiste dazu beigetragen, die Leute auf einmal zu Schwärmern für den Reichstag in Erfurt umzuwandeln.

Frankfurt, 16. Jan. (Fr. J.) Wir erfahren von unterrichteter Seite her, daß der Senat seine Vorarbeiten und Vorschläge zu Verfassungsänderungen und Ergänzungen fertig habe, und dieselben dem neuen gesetzgebenden Körper alsbald vorgelegt werden sollen. Der „Volksbote," der dieses mittheilt, meint zugleich, es sei sehr zuträglich, daß der Senat selbst aus seinen bisherigen Erfahrungen die Aenderungen vorschlage.

§§ **Frankfurt**, den 16. Januar. Die Definitiv-Wahlen der 45 Vertreter der Bürgerschaft in der neuen gesetzgebenden Versammlung haben heute stattgefunden und sind herkömmlicherweise fast ausschließlich auf Mitglieder des Conclave der 75 Wahlmänner gefallen. Wir haben somit der Bildung einer Legislatur entgegen zu sehen, welche den Forderungen der Zeit zwar Rechnung tragend, jedoch mit Entschiedenheit etwaigen Umsturzgelüsten entgegentreten wird. So glänzend jedoch auch der Obsieg des conservativen Princips in der Stadt selber war, so scheinen doch die wühlerischen Strebungen der Demokratie auf den zu Frankfurt gehörenden Dörfern nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein. So hat sich z. B. die Ortschaft Dortelweil durch das Programm des berufenen Montagskränzchens verleiten lassen, sich ganz der Wahl zu entschlagen, in einigen andern Ortschaften aber kamen nur sogenannte Minoritätswahlen zu Stande. In offenem Kampfe aus dem Felde geschlagen, nimmt jetzt die Demokratie zur Anonymität und deren eventuelle Consequenzen ihre Zuflucht. So ist einem unserer achtbarsten Mitbürger in der vormärzlichen Zeit, viele Jahre Vicepräs. der gesetzgeb. Versamml., Hrn. J. Finger, gestern ein anonymes Schreiben zugegangen, worin er mit Hinsicht auf seine antiwühlerischen Strebungen für den Fall, daß er davon nicht ablasse, mit persönlicher Mißhandlung bis zu deren Gipfelpunkt bedroht wird. Der Adressat hat das Schreiben durch unser lokales Intelligenz-Blatt zur Kenntniß des Publikums gebracht.

In den uns benachbarten kurhessischen Wahlbezirken spielt die Demokratie ebenfalls noch den Meister, wennschon sie vorerst auf absolute Passivität herabgebracht ist. So hat sie denn u. A. beschlossen, sich bei den auf den 19., 20. und 21. d. M. anberaumten Wahlen für den Erfurter Reichstag durchgehends nicht zu betheiligen. Dagegen hat dieselbe Partei in der großh. Provinz Oberhessen so eben eine recht empfindliche Schlappe erlitten. Gutsbesitzer Keudel hatte sich im Wahlkreise Alsfeld als Candidat für die erste Kammer zu Darmstadt dargestellt. Als aufrichtiger Patriot allgemein geschätzt, fand die Bewerbung bei seinen Mitbürgern vielfältigen Anklang. Die Demokratie jedoch mißtraute ihm und forderte sohin Herrn Keudel durch das Organ ihrer Wortführer auf, ein Programm von sich zu geben. Derselbe weigerte sich jedoch dieser Zumuthung zu willfahren, erklärend, daß er nach Pflicht und Gewissen das Wohl des Landes zu fördern streben, sich aber eben deßhalb durch vorgreifliche Verheißungen für concrete Fälle nicht binden lassen könne, zumal er den Eintritt dieser Fälle im Voraus nicht zu berechnen vermöge. Die Zahl der gesinnungstüchtigen und verständigen Wähler überwog jedoch bei weitem die ihrer Gegenfüßler und somit ist Herrn Keudel's Wahl mit großer Stimmenmehrheit durchgesetzt worden.

Darmstadt, 13. Januar. (Fr. J.) Heute Abend fand im Saale des Gasthofs zur Traube dahier, in Folge eines Ausschreibens des „Vereines zur Förderung der Reichstagswahlen", eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Abgeordneten ähnlicher Vereine und Freunden der Sache, nicht blos aus allen Theilen der Provinz Starkenburg, sondern auch aus Rheinhessen, namentlich Mainz und Worms, und Oberhessen, Gießen, Friedberg, Lich, Hungen, Schotten ꝛc. statt. Der Vorsitzende, Hr. Reh, eröffnete die Versammlung mit einigen Worten über den Zweck derselben. Bedingung der Wahl ist Annahme en bloc der Berliner Reichsverfassung.

Wiesbaden, 15. Januar. Am gestrigen Tage wurden die hiesigen Schwurgerichte ersten Quartals 1850 eröffnet.

Dresden, 14. Jan. (L. Z.) Gestern erlitt die juristische Welt abermals einen großen Verlust. Der seit einiger Zeit wegen anhaltender Kränklichkeit und Entbehrung des Augenlichts in Ruhestand versetzte Oberappellationsrath Dr. Kori, bekannt durch seine in den Händen fast aller Juristen sich findenden gediegenen Schriften, starb mit Beginn des gestrigen Tages, in den siebziger Jahren stehend, sanft und ruhig einschlummernd.

△ **Dresden**, 16. Jan. (Zweite Kammer.) Heute erfolgte auch in der zweiten Kammer die Neuwahl des Directoriums. Es wurden die sämmtlichen Mitglieder desselben wiedergewählt.

Leipzig, 16. Jan. Heute Nachmittag halb 2 Uhr trafen zwei Haubitzen nebst mehren Wagen von der 6. Batterie aus Dresden unter der Bedeckung einer Abtheilung leichter Infanterie hier ein.

Ratzeburg, 14. Januar. (No. fr. Pr.) Nachdem die lauenburgische Landes-Versammlung am heutigen Tage sich nicht veranlaßt gefunden, aufs Neue die Sitzung in eine geheime zu verwandeln, kam folgendes Schreiben der Bundes-Central-Commission zur Verlesung:

„Es ist der Bundes-Central-Commission zur Kenntniß gekommen, daß die Absicht bestehe, der auf den 7. d. M. einberufenen Landes-Versammlung des Herzogthums Lauenburg eine Reihe im Entwurfe bereits vollendeter Gesetz-Vorschläge vorzulegen, durch welche zur Ausführung des am 14. Mai 1849 mit Vorbehalt der Rechte des Landesherrn verkündigten Grundgesetzes eine durchgreifende organische Umgestaltung des Herzogthums bewirkt werden solle. Obwohl das von der vormaligen provisorischen Centralgewalt der Statthalterschaft des Herzogthums ertheilte Mandat die Befugniß in sich schließt, die bis zum Abschlusse eines Friedens erforderlich werdenden Gesetze und Verordnungen unbeschadet des definitiven Zustandes in Wirksamkeit treten zu lassen, so wird sich doch die Statthalterschaft die Nachtheile nicht verhehlt haben, welchen das Herzogthum durch einen so ausgedehnten Gebrauch jener Befugniß ausgesetzt sein würde. Gleich dem ohne Verbindlichkeit für den Souverain zu thatsächlicher Wirksamkeit gelangten Grundgesetze würden auch die im Gefolge desselben erlassenen organischen Gesetze und Einrichtungen nur den Charakter thatsächlicher Anordnungen an sich tragen und einen Zustand der Unsicherheit aller öffentlichen Rechtsverhältnisse begründen, welcher nur durch die landesherrliche Sanction in eine definitive gesetzliche Ordnung übergehen könnte. Es liegt der Bundes-Commission von Seiten Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Herzogs zu Lauenburg, die beruhigende Zusicherung vor, daß den Ansichten Sr. Majestät nichts ferner stehe, als dem Herzogthum Lauenburg diejenigen politischen Garantieen oder diejenigen administrativen und legislativen Verbesserungen entziehen oder verkümmern zu wollen, die aus dem wohlverstandenen Interesse des Landes hervorgehen und mit der Würde und den Rechten der Krone vereinbar sind. Ihrerseits findet sich die Commission zu der Erwartung berechtigt, daß nicht in dem Augenblicke, in welchem die Friedens-Verhandlung bereits eröffnet und hoffentlich von einem allen Theilen erwünschten Ziele nicht weit entfernt ist, der bestehende Zustand in Lauenburg völlig verändert, dem Landesherrn alle Theilnahme an einer dem Lande heilsamen Neugestaltung in Rechtspflege und Verwaltung, Gemeinde, Kirche und Schule entzogen und dadurch die ihm gebührende Sanction des Grundgesetzes entweder völlig bedeutungslos oder zu einer Quelle vielfacher Verwirrungen gemacht werde. Das Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der Verfassungs-Angelegenheit des Herzogthums, so wie die Rücksichten auf die Friedens-Verhandlungen, bestimmen daher die Bundes-Central-Commission, der Statthalterschaft die Erwägung anheimzugeben, in wiefern eine Vertagung der fraglichen legislativen Arbeiten der Landes-Versammlung den Verhältnissen angemessen und zur Verhütung der berührten Nachtheile dienlich sein könne. Unabhängig von dieser Erwägung, worüber sie, so wie überhaupt über die gegenwärtige Lage der politischen Angelegenheiten des Landes, einer gefälligen Aeußerung entgegensieht, macht es die Bundes-Commission der Statthalterschaft zur Verpflichtung, vor weiterer diesseitiger Entschließung auf keinen Fall zur Genehmigung und Publikation der von der Versammlung ausgehenden organischen, auf die Ausbildung und Ausführung des vom Könige noch nicht anerkannten Grundgesetzes berechneten Gesetz-Entwürfe zu schreiten. Frankfurt, den 7. Januar 1850.

Die Bundes-Central-Commission.

Kübek. von Radowitz. Schönhals. Bötticher."

R. **Flensburg**, den 14. Januar. [Zustände.] In Betreff der in den Ultra-Parteiorganen als Verrath und ungerechte Gewaltsamkeit verschrieenen Ausweisung einiger gefährlichen Aufwiegler und Ruhestörer hat unsere Landesverwaltung eine motivirende Note an die Kopenhagener Regierung erlassen. Jeder, der unsere Verhältnisse kennt, weiß, wie unvermeidlich nothwendig diese Maßregel war. Man weiß, wie die holsteinischen Parteiführer es verstehen, fortwährend durch drohende Gerüchte von Rüstungen, vom baldigen Einfall in Schleswig u. s. w. die hiesige schwankende Bevölkerung aufzuregen und in ewiger Spannung zu erhalten. Es wird nun in der Note dargelegt, wie diese demoralisirenden Bestrebungen hier in Flensburg in dem theilweise von dem aufgelösten Casinoklub rekrutirten, s. g. „Gewerbeverein" ihr Hauptorgan gefunden, der immer dreister und gewaltsamer auftrat. Dies ging soweit, daß vor Kurzem eine Schaar „Gewerbvereinler" in das Haus des Polizeimeisters tumultuarisch eindrang, um die Befreiung eines wegen polizeilicher Vergehung verhafteten Individuums zu erwirken. Demnächst verlangten die Ruhestörer in höchst unziemlicher Sprache von der Landesverwaltung die Absetzung des Polizeimeisters und drohten, wenn dies nicht sogleich geschehe, sich zu bewaffnen. Die Landesverwaltung hatte nun, wenn sie nicht alle Autorität verlieren wollte, keine andere Wahl, als diesem Unfug mit Ernst entgegenzutreten, und so wurden denn die berüchtigtsten Mitglieder jenes Gewerbevereines, Dr. Lübker, Didrichsen und der schon als vieljähriger Aufwiegler bekannte Nane Jürgensen aus der Stadt verwiesen, und der Verein geschlossen. Vielleicht wird die Ruhe der Stadt dennoch durch diese schonende Maßregel nicht hinlänglich gesichert werden. — Aus Apenrade sind zwei Personen, die sich mit schwedischen Officieren à tout prix duelliren wollten, ausgewiesen worden. — General Hahn hat die Demarkationslinie in Angeln mit Truppen besetzen müssen, um das Zusammenrotten einiger Bewohner gegen schwedische Soldaten für die Zukunft zu verhindern. — Gewisse unbekannte Damen zeigen noch immer ihre patriotische Gesinnungstüchtigkeit in gestrickten Mißtrauensvoten. So hat der Graf zu Eulenburg, wie früher General Prittwitz, zu Weihnachten eine saubere Nachtmütze von anonymen Schönen bekommen. — Die Vertrauensmänner sind noch immer nicht nach Kopenhagen abgegangen.

Flensburg, 14. Jan. Diesen Morgen sind ein Bataillon schwedische Infanterie und einige norwegische reitende Jäger nach Angeln ausgerückt. Selbige erhielten gestern scharfe Patronen. Bald nach Mittag rückten, aus Norden kommend, wieder einige Compagnieen schwedischer Infanterie ein.

Flensburg, 15. Jan. Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig hat unterm 11. d. beschlossen, daß die Erhebung der Einkommensteuer nach der Verordnung vom 7. Juli 1849 im Herzogthum Schleswig bis weiter auszusetzen sei. (F. C.)

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Januar 1850.

— † Angekommene Fremde: Ihre Erlaucht die Frau Gräfin Luise zu Stollberg-Stollberg aus Stollberg (Jernikow's Hotel); v. Sick, königl. dänischer Kammerjunker und Kabinetskurier, von Petersburg; Rhodes Armitage, Dr. med. aus London; Walther, kaiserl. österr. Ministerialbeamter aus Wien; v. Ebeling, Generalconsul aus Paris; de Vogné, französ. Legations-Sekretair; de Fleurian, französ. Legations-Attaché; Graf d'Oultremont, Attaché der belgischen Gesandtschaft aus Brüssel; Rostock, kaiserl. österreich. Kabinetskurier von Paris (nach Wien).

— R. Die demokratischen Versammlungen im Odeum werden täglich schwächer besucht, so daß jetzt anstatt zweier nur noch ein Zimmer dazu verwendet wird. Seit dem Waldeckschen Fest sind die nicht courfähigen Bezirksgenossen klug geworden.

— In dem Prozeß gegen Grün und Genossen vor den Assisen zu Trier stellte die Vertheidigung den Antrag, daß sich ein Zeuge, der Bürgermeister Peters zu Wittlich, über die Moralität der Wittlicher Angeklagten aussprechen möge. Zu ihrem Schrecken lautete die Aussage jedoch in folgender, die Demokratie charakterisirender Weise: „Niles habe sein Handwerk vernachlässigt, sich dem Jagdfrevel ergeben und lasse Frau und Kind darben, statt sie mittelst seines einträglichen Gewerbes zu ernähren; Diedenhofen habe sein Vermögen durchgebracht und sei bereits bei dem berncasteler Attentat von 1848 betheiligt gewesen; Klein sei liederlich und verschwenderisch; Föhr sei mehrmals wegen Diebstahls bestraft, sei gefürchtet und stände in einem sehr üblen Rufe; Denster habe sich bisher gut betragen, in letzter Zeit sei er in den politischen Strudel hineingezogen worden und habe arg gewühlt; Sprinck sei ein liederliches Subjekt; der Zeuge Claus sei ein frecher Wühler."

— R. In der Schulgartenstraße wohnt ein Schuhmacher Berger, der als eingefleischter Demokrat sich ein gewisses Renommé unter seiner Genossenschaft erworben hatte und heute noch ein Aushängeschild führt, das auf schwarzem Grunde mit rother Einfassung in goldener Schrift die Firma führt: Berger, National-Schuhmacher. — Dieser Mann in seiner leidenschaftlichen Demokratie verfehlte keine Versammlung, war einer der Thätigsten und Hartnäckigsten seiner Partei und gab, obgleich selbst nicht in glänzenden Vermögensumständen befindlich, doch zu jeder Geldsammlung fast über seine Kräfte. Jetzt liegt er bereits seit Weihnachten, schwer erkrankt und fast des Nöthigsten beraubt darnieder. Gesellen kann er sich, da auch die Arbeit fehlt, nicht halten; um also nicht hülflos zu verderben, wendet er sich in der Ueberzeugung: du hast dich für den Verein aufgeopfert, er wird dich jetzt auch nicht verlassen! an den Vorstand des demokratischen Bezirksvereins mit der dringenden Bitte um Unterstützung. Seine Frau geht mit diesem Bittschreiben zuerst zu Herrn M. in der Bellevuestraße, gelangt hier endlich nach überstandener Gefahr, vom Bedienten die Treppe hinunter expedirt zu werden, zu dem reichen Vorstandsmitglied, wird angefahren, mit der Bitte um Unterstützung durch den Verein abgewiesen, da der Verein sich mit dergleichen nicht befasse, und erhält endlich von Herrn M. mit den Worten: er wolle jedoch aus eigenen Mitteln etwas thun, fünf Silbergroschen! Hierauf wendet sich die geängstigte Frau an Herrn G. in der Matthäistraße mit der gleichen Bitte, wird aber von diesem ebenfalls mit Hinweisung zur Vorschußkasse abgewiesen. — Jetzt kommt der von der Demokratie verlassene Mann zur Einsicht, indem er sich sagt: ist das die Gleichheit, die Brüderlichkeit und Einigkeit, die uns so oft und so verführerisch in den Versammlungen vorgeredet wurde? — ich bin für immer belehrt! — Dem Vernehmen nach will sich der verlassene Demokrat jetzt an den Treubund oder conservative Vereine wenden, in dem festen Vertrauen, daß ihm hier eher Hülfe werden wird.

— † Der Treubund hat auf die Botschaft vom 7. Januar eine Dankadresse an das königl. Staatsministerium gerichtet.

— † Im Monbijou-Garten erschoß sich vorgestern Nachmittag ein Füsilier in Folge leichtsinnigen Spiels.

— † Die lithographirte Correspondence der Herren Schneitler, Wentzel u. Comp. weiß bereits wieder, daß von den Oberpräsidenten schon früher Vorschläge eingefordert seien über vorzunehmende Pairswahlen, daß die Auswahlen höchsten Orts bereits getroffen worden, daß nächst verschiedenen adeligen Grundbesitzern für die Rheinprovinz, auch Kaufmann Diergardt als Pair in Aussicht stehe und daß den zukünftigen Pairs der Titel „erblicher Reichsrath" beigelegt werden solle. Schließlich ist die Lithographirte so bescheiden zu erklären, daß sie diese Nachrichten nicht verbürgen wolle.

— † Bei Löwenherz in der Kronenstraße ist jetzt eine Lithographie als „Ehrendenkmal" erschienen, wie Herr Waldeck in der Droschke vom souveränen Volk im Triumph pro Mann 1 Thlr. gezogen wird. — Stein, Lindenmüller und Karbe werden sich sofort beschweren, daß ihre Triumphe Anno 1848 noch nicht lithographirt sind.

∴ Der Ausschuß des conservativ-constitutionellen Central-Vereins, der seine Thätigkeit in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen verdoppelt hat, sucht durch ein Cirkular-Schreiben an die Vorsitzenden und Vertrauensmänner der einflußreichen Bezirks-Vereine die Wirksamkeit derselben möglichst anzuspornen, indem er sie in besondern Punkten auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, welche daraus entstanden sind, daß der Magistrat die Eintheilung der Wahlbezirke zu den Wahlen für Erfurt abweichend von der früheren Eintheilung bewirkt, namentlich einzelne Theile von Bezirken zu Nachbarbezirken gelegt, außerdem aber auch die Wahlbezirke der 1. Abtheilung wiederum abweichend von denen der 2. und 3. Abtheilung gebildet hat. Zum Glück stimmt die in den Bezirks-Vereinen vorherrschende Gesinnung, trotz einzelner Nüancirungen, in den Hauptpunkten so innig zusammen, daß man dem patriotischen Einflusse der Vereine hinsichtlich der Wahlen mit größtem Vertrauen entgegensehen kann.

N Die neueste Wehrzeitung macht sich in Nr. 147. lustig über die Armee-Nachrichten in den verschiedenen Zeitungen. Nachdem die Vossische kurz vor dem neuen Jahre den Schreckschuß in die Welt geknallt hatte: „daß unsere ganze Armee mobil werde", brachte die Spenersche Ztg. sechs Tage später die entgegengesetzte Kunde: „unsere Armee, die jetzt noch 30,000 Mann über dem Friedensfuße zähle, solle, sobald die Verhältnisse sich friedlicher gestalten, bedeutend verringert werden." — Die Wehrzeitung bemerkt dazu: „Was soll man nun glauben?" fragt der Zeitungsleser. — „Was wir besser wissen!" antwortet der Militär. — Aber die Nicht-Militärs, die nichts besser wissen? die sind so klug, als vorher. Es wird fort — lithographirt.

† — In einem Neubau in der Matthäikirchstraße wurden neulich zwei Männer todt gefunden, die über Nacht dort Obdach gesucht hatten und erfroren waren.

† — Dem Polizei-Präsidenten Herrn v. Hinckeldey ist durch Deputation eines hiesigen constitutionellen Vereins eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Vertrauensadresse in Prachtband überreicht worden, in welcher dem thätigen Chef der Polizei der Dank dafür ausgesprochen wird, daß er allen gehässigen Angriffen und Verdächtigungen zum Trotz so kräftig für die Sicherung des öffentlichen Wohles und der Ordnung gewirkt habe und noch thätig sei.

† — Dem Vernehmen nach stehen Anträge des Ministeriums in der Cautionsfrage der Journale bevor, die noch weiter gehen, als die bis jetzt in der Commission beschlossenen Maßnahmen.

† — Sämmtliche mit Orden decorirte Mitglieder der ersten und zweiten Kammer sind zur Theilnahme an dem bevorstehenden Ordensfest eingeladen worden. Die Zahl derselben beläuft sich in der ersten Kammer auf 107, in der zweiten auf einige siebenzig Personen. Interessant dürfte das wohl zum ersten Male vorgekommene Factum sein, daß ein Mitglied des jetzigen Ministeriums noch ohne Orden ist.

† — Eine der renommirtesten Berliner Eisenhandlungen hat eine größere Partie Steigeisen in der Schweiz bestellt, womit es möglich wird, die Straßen der Hauptstadt ohne die mindeste Gefahr zu passiren. — Jedermann wird hier erprobt haben, daß so etwas noth thut.

† — Wie oft haben die Liberalen es uns schon gesagt, daß wir nur eine ganz kleine im Finstern schleichende Partei sind und dergl., daß dagegen die „ungeheure Mehrheit des Volkes" dem „constitutionellen System" ergeben sei und für dasselbe einstehen werde mit Gut und Blut. Und nun giebt die gute Kölnische Zeitung einer Correspondenz Raum, in der es klar ausgesprochen wird, daß „die constitutionelle Partei auf keinen Menschen im ganzen Lande rechnen kann," wenn eines schönen Abends ihr ganzes System über den Haufen geworfen würde. Man möchte in der That fragen, warum die Herren Constitutionellen denn immer den Mund so voll nehmen, wenn sie eine so starke Reservemacht haben, daß eigentlich nur das Compagnie-Geschäft Weil-Brüggemann für sie einsteht.

† — Wenn es der Zuschauer der Mühe werth findet, noch einmal auf „Mauschelchen" zurückzukommen, so kann ich noch mit einigen „Erinnerungen" dienen. Wer besagtes Individuum als Bonner Studenten gekannt hat, dem fällt sicher bei dessen Namen sogleich ein gewisses Inserat ein: „Böcke stinken, aber Hersche!" aus dem Bonner Wochenblatte. — Nach dem März trieb unser Mann auch Politik, natürlich die übliche errungenschaftliche. Der demokratische Verein erfreute sich sein und zählte ihn zu seinen Besten. Freilich ging die Bonner Demokratie bald etwas sehr weit und machte besonders im November 1848 trübe Erfahrungen. — Da ungefähr kam unser Freund auf die geistreiche Entdeckung, daß am Ende die Demokratie doch ihre schwachen Seiten habe. Er versuchte es mit dem constitutionellen Bürgerverein. Aber nur ein dürftiger Trost war es für den Armen, sich in dem langsam hinsterbenden constitutionellen Verein recht oft reden zu hören. Der Eclat fehlte. Und als auch ein Redacteurposten nicht zu Stande kam, wenigstens nicht in der gewünschten Art, so konnten unserem Studio die rheinischen Fluren, wo er zwischen dem Vertrauen beider politischen Parteien in dem juste milieu, d. h. auf dem kahlen Boden des ausgesprochensten Mißtrauens, saß, nicht länger behagen.

Leider scheinen ihn auch jetzt hier in Berlin die verschiedensten Parteien arg zu verkennen, ihn sogar für unbedeutend zu halten. Aber die Verkennung ist ja am Ende das Schicksal alles Großen und Ungemeinen von jeher gewesen. Man fasse sich nur in Geduld! —

Mecklenburgisches Verfassungs-Lied.

(Aus der „Mecklenb. Dorfzeitung.")

Stimmt an mit hellem hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder:
Der wahren Freiheit Lobgesang
Im ganzen Mecklenburger Land
Hall' überall er wieder.

Jetzt ist der Proletarier
In seinem leinen Kittel
Ein Staatsbürger so gut wie der,
Der in Karossen fährt einher,
Wie der mit Band und Titel!

Jetzt sind wir Menschen alle gleich
Und haben gleiche Rechte,
Wir mögen arm sein oder reich;
Gesühnt wird jetzt der dumme Streich,
Der Herren schuf und Knechte.

Sind wir auch jetzt noch nicht ganz frei,
So können wir's doch werden,
Sind einig wir und klug dabei,
Um's Jahr sind wir gewiß so frei,
Wie nur ein Volk auf Erden.

In unser Grundgesetz das kann
'ne beß're Zukunft schaffen.
Drum stoßet mit den Gläsern an,
Weil's Freiheit bringen wird und kann,
Trotz Ritterschaft und Pfaffen.

Und sollte auch Beelzebu
Dagegen protestiren
Sammt seinem ganzen Höllenklub;
Wir rufen: hol di jo nich up!
Kein Teufel soll's uns nehmen!*)

— So eben ist hier, gedruckt bei Ferd. Reichardt u. Co. und im Verlag von S. Löwenherz, Kronenstraße, in deutscher Uebersetzung das revolutionaire Pamphlet Ledru-Rollin's: „Der 13. Juni" erschienen, das dieser Revolutionair von London aus in die Welt geschleudert hat, und das bereits von der Polizei in Frankreich in Masse confiscirt worden.

*) Der Verfasser dieses Liedes ist ein Tischler in Wotenitz; die Dorf-Zeitung ist überzeugt, daß es viel Anklang finden werde, und freut sich, daß dies das erste Mal sei, wo ein „Nichtstudirter Mann seinen Gefühlen in ihr Luft macht."

Im Osten ist die Demarcationslinie an der Nordseite jetzt ziemlich stark mit Schweden, an der Südseite aber nur mit einer Compagnie Preußen, welche auf eine Strecke von mehreren Meilen vertheilt sind, besetzt.

Gravenstein, 14. Jan. Die hier liegenden Schweden sind sämmtlich im Schlosse einquartiert, woselbst sie auch ihre Menage erhalten. Auf dem Herzogl. Höfen Kielstrup, Aarup und Auenbüllgaarde liegen zusammen ca. 25 Mann Schweden. (D. T.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 15. Jan. Die gesetzgebende Versammlung setzt die Discussion über das Unterrichts-Gesetz, Hr. Barthélemy v. Saint-Hilaire seine oratio pro domo zu Gunsten der Universitäten fort. Ihm folgt auf der Tribüne der hochwürdige Bischof von Langres, Abbé Parisis. Die Ansprache des Bischofs war stolz wie ein Fürst der Kirche, bescheiden wie ein Priester Christi, bedacht wie ein Gelehrter und offenherzig wie ein ehrlicher Mann. Der Bischof ist für das Gesetz, aber ihm ist das Gesetz keine Ergebung an die Kirche, sondern nur eine erste ihr dargebrachte Huldigung. Die Schule muß der Kirche unterworfen sein, das bewies der Bischof, trotz des Geschreis der Montagne, die der Präsident zum Schweigen brachte, indem er ihr zurief: „Man spricht zu Ihnen die Sprache des Evangeliums und Sie nennen das Sprache des Inquisitions-Gerichts?" Nach dem Bischof erschien unser „würdiger Freund" Victor Hugo auf der Tribüne und entfaltete unter dem lauten Jubelruf der Montagne die rothe Fahne der äußersten Linken. Der begeisterte Dichter der „Lucretia Borgia" tobte ganz im Geiste seiner Werke gegen die Kirche, die, seiner Meinung nach, die beiden schönsten Länder Europa's vernichtet habe, Italien und Spanien. Die Schullehrer sind ihm Staatsdiener, sie sollen gar keine Verbindung haben mit der Kirche, die die Völker herunterbringt u. s. w. Die Montagne jubelt — Graf Montalembert eilt, sich für das Gesetz einschreiben zu lassen — die Rechte giebt ihre Entrüstung auf alle Weise kund, einzelne Mitglieder können sich kaum mehr mäßigen. Victor Hugo: Das Gesetz ist ein Versuch, die Inquisition wieder einzuführen. Der Baron v. Larcy: Das ist eine eben so unsinnige als unwürdige Behauptung. Die Montagne: Seht da einen Vertheidiger der Inquisition! Der Präsident: Sie können Niemanden im Ernste solcher Phantasterei beschuldigen! V. Hugo: Ich kehre mich viel an Eure Religion, wenn sie mein Vaterland erniedrigt, Ihr wollt die Sonne mit Priesterröcken verhängen! (Großer Lärm.) Der Graf Léon von Laborde: Beleidigung für den ganzen katholischen Clerus, Hut ab vor der Geistlichkeit! V. Hugo: Wo kein Gensd'armes ist, da wollt Ihr einen Jesuiten hinsetzen. (Geschrei.) Ich rathe der Priesterpartei, auf ihr Vorhaben zu verzichten, es ist unmöglich! Die Priester sind es, die durch ihr Wesen (der Redner macht seltsame Bewegungen) die Religion verjagen aus Sacristei und Beichtstuhl! Die Rechte: Zur Ordnung! zur Ordnung! Ihr beleidigt den ganzen katholischen Cultus! Der Präsident: Der Redner hat sich aller Ausdrücke zu enthalten, die auf den Cultus Bezug haben! (Gewaltiger Lärm, man hört die Glocke des Präsidenten nicht mehr.) Ein großer Theil der Rechten verläßt seine Plätze und erklärt, es sei unerträglich, länger solche Dinge anzuhören. V. Hugo: Die Priester machen die Revolutionen. (Geschrei.) Bin ich etwa bei Euch auch revolutionärer Gelüste verdächtig? Die ganze Rechte, ausbrechend: Ja! Ja! V. Hugo: Ich bin Euch verdächtig? Ich war's Euch nicht, als ich Euch am 23. Juni zu den Barricaden begleitete! Hundert Stimmen: Das war damals, jetzt seid Ihr uns verdächtig! Hugo schließt unter jauchzendem Jubelruf der Montagne mit einer Protestation gegen das Gesetz, die Rechte entfernt sich schweigend und tief indignirt.

Uebrigens glaubt man jetzt bestimmt, daß das Gesetz durchgehen werde, fast alle Parteien der Rechten, Molé, Berryer, Thiers sind bereits einig, die Bonapartisten und die Blauen, man hofft auf eine imposante Majorität.

In der französischen Akademie ist es hergebracht, daß jedes neu aufgenommene Mitglied der Akademie seinem Vorgänger, dessen Platz er erhält, eine Lobrede halten muß. Ballanche's Sitz erhielt Vatout, Vatout aber starb bevor er seine Pflicht gegen seinen Vorgänger erfüllt, und nun erhielt der Graf Alexis von Noailles den Sitz, der also am 17. d. M. zwei Lobreden zu gleicher Zeit für seine beiden Vorgänger zu halten hat. Dieser Fall kommt schon einmal in der Geschichte der Akademie vor. La Harpe hielt am 20. Juni 1776 auch die Lobreden auf seine beiden Vorgänger, den Herzog von St. Simon und Colardeau.

Faucher und Léon v. Malleville haben wirklich einen orleanistischen Repräsentantenverein gegründet; Graf Molé und Thiers sind nicht beigetreten.

Zu Prisches im Departement du Nord wurde neulich ein Paar getraut, das nicht nur seine beiden Väter und seine beiden Mütter, sondern auch seine vier Großväter und seine vier Großmütter zur Kirche geleiteten.

Der „Corsaire" enthält folgenden Artikel, der allen Männern von Herz aus der Seele geschrieben sein dürfte:

Der 21. Januar.

Man redet seit einigen Tagen gewaltig viel von einem socialistischen oder republikanischen Bankett, das am 21. Januar, dem Todestage Ludwig XVI. gehalten werden soll.

Wir werden möglichst Sorge tragen, uns eine Liste der Namen jener Männer zu verschaffen, die Theil nehmen an diesem Trauermahl und wir werden diese Liste unsern Lesern nicht vorenthalten. Wir haben immer gesagt und bleiben noch heute dabei, daß die Henker in Frankreich nur eine unendlich kleine Minorität bilden und wir freuen uns, daß wir jetzt Gelegenheit haben werden, ihre Anzahl genau festzustellen; denn es liegt auf der Hand, daß die Männer, die fähig sind, ein Fest anzustellen auf einen Leichnam, und wäre es selbst der Leichnam eines Königs, in gerader Linie abstammen von den 200 oder 300 Mördern, die am 2. und 3. September 1793 in Blut und Mord geschwelgt haben in den Gefängnissen von Paris. Uebrigens ist dieses Festmahl wahrscheinlich nur das Vorspiel zu einem ernsten Stück. Vor 2 Tagen lud die Reforme ihr Volk ein, gegen die Uebergabe Cernuschi's an die päpstlichen Gerichte zu protestiren, mit andern Worten, einen neuen 15. Mai zu machen. Vielleicht ersparen sich die Festgenossen des 21. Januar die Inscenesetzung dieser großen Manifestation zum Dessert? Man braucht die Reforme nur 8 Tage lang zu lesen, um sich zu überzeugen, daß in den Kloaken von Paris wieder irgend etwas gesponnen wird gegen Sitte und Menschlichkeit. Wohlan, Citoyens, kommt an, wir sind bereit, euch zu empfangen! Die Hyäne sucht ihren Fraß in den Särgen und ist doch die feigste aller Bestien! René von Rovigo.

Eine der ersten Zierden des legitimistischen Frankreichs, die Gräfin von Cossé-Brissac, ist in ihrem Hotel in der Faubourg Saint-Germain gestorben.

Auf seinem Schloß zu Urcuit bei Bayonne ist vor einigen Tagen auch der Vidame von Souhy in hohem Alter gestorben. Der Vidame war Cadet im Regiment Viennois, die Revolution unterbrach seine militärische Laufbahn; seit 1792 saß er als Aristokrat gefangen, der Tod Robespierres rettete ihn vor der Guillotine. 1814 trat er bei den Gardes du Corps des Königs ein, 1815 folgte er Ludwig XVIII. nach Gent und wurde Ludwigsritter, 1830 zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück. „Er war ein guter Unterthan, ein tapferer Ritter und ein frommer Christ!" so zeigt die Bayonner Zeitung seinen Tod an.

Dupin wird nächstens der gesammten National-Versammlung ein großes Fest (Diner und Ball) geben; besondere Einladungen werden an alle Parteien derselben ergehen.

Der französische Gesandte in Constantinopel, Aupick, soll seine Entlassung begehrt haben, sein Gesuch jedoch abgelehnt worden sein. Es ist übrigens von seiner Ersetzung durch Lucian Murat die Rede.

Das Siècle besteht, ungeachtet der Versicherung des Constitutionnel, auf seiner Behauptung daß die Familie Napoleon 20 Millionen vom Staate verlange. Möglich, daß eine Commission von Rechtsgelehrten nicht amtlich befragt worden, sie sei jedoch befragt worden. Man bedürfe nicht der Hülfe der gesetzgebenden Versammlung, wie diese Commission meine, und hoffe, das Geld durch die Gerichte zu erhalten.

Der Staatsrath beschäftigt sich eifrig mit der Reform im Hypothekenwesen.

Gestern ward bei Cavaignac eine politische Versammlung gehalten, welcher die Generale Bedeau, Lamoricière und Lebreton beiwohnten. Die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte von einem Staatsstreiche hatten die Versammlung veranlaßt, und die Generale faßten den Beschluß, sich einem etwa von der Regierung versuchten Staatsstreiche mit Gewalt zu widersetzen. Diese heute Morgen im Elisee bekannt gewordene Entschließung hat L. Napoleon höchlich entrüstet. Er beklagte sich über Lamoricière's Undankbarkeit und über die Verblendung von Bedeau und Lebreton, welche, wie er äußerte, sich nur einem Ehrgeizigen (dem General Cavaignac) zur Verfügung stellen würden.

Das provisorische Gesetz gegen die Elementarlehrer wird schon mit großer Strenge in Anwendung gebracht. Ein Journal veröffentlicht folgendes Schreiben eines Präfekten an einen Bürgermeister: „Der N. N. ist seiner Stelle als Lehrer Ihrer Gemeinde entsetzt. Ich lade Sie ein, ihn binnen 48 Stunden aus dem Schulhause und seiner Amtswohnung zu entfernen. Wenn Sie dieser Einladung nicht Folge leisten, so werde ich die Gensd'armen senden, um das Ausziehen ex officio zu bewerkstelligen, und Sie werden die Kosten tragen."

Großbritannien.

*, **London,** den 13. Jan. Die Parteien rüsten sich mächtiger als je zum parlamentarischen Kampfe, vorab die Protectionisten, obgleich man eigentlich nicht sagen kann, daß sie mehr Aussicht auf Erfolg hätten, als in früheren Sitzungen. Neue Führer für's Haus der Gemeinen haben sie nicht gewonnen, sie haben nur immer den Einen, „Herzog Rutland's geliebten Sohn und Erben", den edlen Marquis von Granbey, der zwar ein ganz gescheuter und thätiger Edelmann ist, aber keine parlamentarische Größe. Und d'Israeli ist zu sehr für sich allein ein Mensch, ein ganzer Mensch, als daß er den Marquis suppliren sollte. Die Hoffnungen der Protectionisten im Hause der Gemeinen gründen sich für jetzt nur darauf, daß das jetzt übermächtige Whigcabinet über die Colonialverwaltung des Grafen Grey fallen kann, weil in dieser Frage nebst den Protectionisten nicht nur die Radikalen, sondern auch ein Theil der Ministeriellen mit dem Ministerium unzufrieden ist. Was diese Colonialfrage für das Cabinet um so schwieriger macht, ist der unnachgiebige Stolz des Grafen Grey, der nicht den geringsten Tadel vertragen kann. Ueber die Finanzverwaltung des Whigcabinets kann wohl am wenigsten geklagt werden, sie ist trefflich. Es sind große Ersparnisse gemacht, die Zölle haben einen bedeutenden Mehrertrag geliefert und der Schatzkanzler tritt mit sehr bedeutenden Ueberschüssen vor das Haus. Gegenwärtig ist Sir Charles Wood wohl der einzige Finanz-Minister, dem die Leute beschwerlich fallen mit Rathschlägen, wie die Ueberschüsse der Staatseinnahmen zu verwenden. Uebrigens wird Sir Charles Wood nicht wie die frühern Kanzler, seine Vorfahren im Amt, auf diese Ueberschüsse hin einen Steuernachlaß eintreten lassen, sondern, wie man sagt auf Sir Robert Peel's Rath, die letzte für Irland 1847 gemachte Anleihe damit tilgen.

Endlich ist auch der vierte und letzte Band von James' Geschichte Richard's Coeur de Lion erschienen. Der dritte erschien schon 1845. Ein neues Werk über Spanien: Glimpsers in Spain von St. Wallis, macht einiges Aufsehen. Es ist keck und frisch geschrieben. —

Wir erhalten heute die Londoner Blätter vom 14. und 15. Januar. Sie füllen ihre Spalten mit Berichten über Freihandels- und Protectionisten-Agitationen und Meetings. Die Times bespricht sehr ausführlich den Finanzbericht Meredith's im amerikanischen Congreß.

Ihre Majestät die Königin macht mit ihrer Familie häufige Besuche bei Ihrer Durchlauchtigen Mutter in Frogmore.

Am 15ten hatten die Herren Marryat, M'Chlery, Mac Gregor und Dr. Gützlaff eine lange Unterredung mit dem Grafen Grey im Colonial-Amt.

Im ganzen vereinigten Königreich giebt es nur 547 Journale, 174 conservative, 218 liberale und radicale, 155 ohne bestimmte Farbe. Davon erscheinen in London 113, 19 conservative, 35 liberale und radicale und 59 farblose. In Schottland erscheinen 85 und in Irland 101 Journale.

Italien.

== **Turin,** 10. Jan. Man kann es im Auslande nicht so beurtheilen, wie sehr eine Aenderung des Wahlgesetzes zur Lebensfrage für uns geworden. Heute gab es eine Discussion über einen ministeriellen Vorschlag über die Unterabtheilungen der Wahl-Collegien; man mußte erwarten, daß die Kammer diesen Anlaß benutzen werde, um auf das Wahlgesetz im Allgemeinen einzugehen. Nichts von alledem! Der rasende Ratazzi, der zu Piemonts ewiger Schande einmal königl. Minister war, verlangte höhnisch die Rücknahme des Vorschlags, und die mit Gesindel gefüllten Tribünen jauchzten ihm Beifall und tobten ganz wie in den schönen Tagen von 1848, so daß sie der Präsident räumen lassen mußte. Die Gegenredner Piccone und de Cavour konnten sich nicht verständlich machen bei dem Toben dieser Menge, und Ritter Pinelli that ganz recht, daß er die Sitzung vertagte. Der Pöbel rief ihm dafür die frechsten Drohungen zu. In der gestrigen Sitzung hat der Ritter Massimo d'Azeglio, ich liebe ihn sonst, mein innigstes Bedauern erworben. Ein ganz unnützer Bursche, Namens Josse, warf dem Ministerium eine halbe Stunde lang die empörendsten Schimpfworte ins Gesicht, redete von dem ehrlosen Vertrage mit Oesterreich u. Da mußte der erste Minister des Königs beider Sardinien, von Cypern und Jerusalem, einer der besten Edelleute im Lande aufstehen und erklären: Ein Azeglio wird nie einen entehrenden Vertrag unterzeichnen! — Von Rom habe ich heute keine Nachrichten; unsere Blätter aber fabeln mal wieder von Säcularisation des Kirchenstaates. Rom soll eine freie Stadt werden und der Papst einen Gehalt und eine Garde von allen italienischen Staaten erhalten. Es ist nichts so dumm, daß es unsere liberalen Blätter nicht sagen und ihre Leser nicht glauben könnten! So wüthen sie noch immer über die Absetzung der revolutionairen Beamten in Rom, aber wie eine Regierung möglich ist, deren Beamte, aus Furcht vor dem Verlust des Gehaltes, Eid und Pflicht, Standesehre und Fahnentreue bei dem geringsten revolutionairen Luftzug über Bord warfen, wie eine solche Regierung bestehen kann, das beantworten blos die Ehrlichen unter unseren Demagogen; diese sagen: Wir brauchen gar keine Regierung! Die Denkmünze, die der römische Gemeinderath für den General Oudinot von Reggio hat schlagen lassen, ist fertig. Der Avers zeigt das wohlgetroffene Brustbild des Generals mit der Umschrift: Vict. Oudinotius Gallorum Exercitui Praefectus. Der Revers enthält in einem Eichenkranz die Inscription: Urbem Expugnare Coactus Civium Et Artium Incolumitati Consuluit.

Einem in Palermo veröffentlichten königl. Decrete vom 10ten v. M. zufolge ist die dortige Nationalgarde aufgelöst und die in deren Händen befindlichen Flinten und Patronen müssen abgeliefert werden. Das betreffende Decret ist vom Herzog Taormina unterzeichnet, welcher der Nationalgarde übrigens seine volle Zufriedenheit beweist und die Auflösung dadurch motivirt, daß, nachdem die Ordnung und Ruhe zurückgekehrt, die Familienväter ihren gewöhnlichen Beschäftigungen wiedergegeben werden müssen.

In der Provinz Perugia fand dieser Tage ein Wechsel der österreichischen Truppen statt, indem ein Bataillon Tiroler unter Commando des Oberstlieutenants Descovich dort einrückte.

Der große Mathematiker, der Abate Don Felice Giannastio, ist gestorben.

Spanien.

|/ **Madrid,** den 9. Januar. In der gestrigen Sitzung der Cortes wurde, wie sich voraussehen ließ, das Amendement Moron zum Incompatibilitäten-Gesetz mit 122 Stimmen gegen 77 verworfen. Was sich aber nun ereignete, war nicht vorauszusehen. Der Finanzminister bestieg die Tribune und las einen Gesetzvorschlag, in welchem die Regierung verlangt, man solle sie autorisiren, die Summen des Budgets festzustellen, die nicht discutirt würden. Die Sitzung der Cortes wird also geschlossen vor der Abstimmung über das Budget. Als dieser Gesetzvorschlag verlesen war, erhob sich ein solcher Lärmen, daß die Sitzung suspendirt werden mußte. Man sagt, eine Ministerkrise nöthige zu diesem auffallenden Schritt; Andere meinen, die unvermeidliche Auflösung der Majorität habe ihn herbeigeführt. Heute ist die Wahl der 7 Mitglieder, welche als Commission diesen Gesetzvorschlag zu prüfen haben. Die Regierung führt alle ihre Reserven in's Gefecht, die Aufregung in den verschiedenen Abtheilungen ist unglaublich. Bis jetzt hat die Regierung schon vier Mitglieder der Commission durchgesetzt: Mayano, Donoso Cortés, Vahey und Calderon Collantes. Fast alle Journale der Hauptstadt sind vom Ministerium abgefallen, nur der Heraldo streitet noch auf der Bresche. Die Course sind gewaltig gefallen und panischer Schrecken ist über die Börse gekommen. Nach der Patria hat das Ministerium viele seiner Anhänger mit Courierpferden aus der Provinz holen lassen, um die Commission aus ihren Anhängern zusammenzusetzen.

Von Xavier de Burgos ist eine Geschichte Spanien's vom Tode Ferdinand VII. bis auf den Vertrag von Bergara erschienen.

Schweiz.

B* **Bern,** den 12. Januar. (Unsere Zustände). Unter starker militairischer Bedeckung kamen gestern die Polen hier an, welche in Neuchatel ihre Caserne — so sagt der allgemeine Verdacht — selbst angezündet und dadurch jene ganze Stadt in die höchste Gefahr versetzt haben. Sie haben unterwegs viel Fährlichkeit ausgestanden, weil überall das Landvolk sich auf sie werfen wollte. Unsinniger als diese Flüchtlinge kann man überhaupt die Gastfreundschaft nicht mißbrauchen. Sogar Vater Druey mußte am Leman die Polizei gegen dergleichen Goldsöhne einschreiten lassen, und nun erklären dieselben:

„Zieht der Bundesrath die Gensd'armen nicht zur Rechenschaft, so werden wir beweisen, daß die deutschen Republikaner auch im Auslande sich nicht knechten lassen. Wir werden einen Boden verlassen, dessen Volk uns mit dem Versprechen gastlichen Asyles um (sic!) die Ehre eines Verzweiflungskampfes beraubte, den wir zu führen und in dem wir zu fallen oder zu siegen geschworen haben u. s. w. u. s. w. (National-Zeitung v. Basel)". Die alten Schweizer verbannten nach der Schlacht von St. Jakob jene 30 Mann, welche allein aus dem Blutbad übrig blieben; den neuen muthet man zu, als Helden zu bewundern 10,000 Mann, die sich wohlbewaffnet „um den Verzweiflungskampf berauben lassen". Doch nein! Die Birne reift und es wird bald heißen: Michel 'raus! heraus Michel! namentlich in Bern, wo die Fremden nun auch dem Bundesrath trotzen. Die drohenden Symptome mehren sich. In Zug, im Aargau, im Thurgau fielen die neusten Wahlen conservativ aus; in der Waadt wurde neulich Hr. Eytel wieder durchgegängelt und zwar höchst eigenhändig durch den Staatsrath B., weil er seine Theorie vom unbegränzten Asylrecht abhandeln wollte (diese im Keller zu Aigle so unangenehm unterbrochene Rede hat nun aber Eytel als Präsident des großen Raths zu Lausanne fortgesetzt und die Spaltung der dortigen Radikalen offiziell begonnen). Im Bernerland wird, wie bei eintretendem Thauwetter, alles zur Lawine. Das ganz locale Wochenblättchen von Thun wächst plötzlich zu kolossalem Einfluß, obwohl es jenem Zwerge Alberich gleich die Tarnkappe der Anonymität trägt. Oder besser das Incognito; denn es muß ein ganz bedeutender Mann sein, welcher durch diese Maske spricht. Genug, unter dem Geschrei der Hebelschen Marktweiber: „Kaufet grüne Bohnen!" „Kaufet süßen Anben!" hörte man hier auf einmal den klaren, ruhigen Ton eines Landpfarrers und seine Goldkörner wären vielleicht unbeachtet zur Erde gefallen; allein sie hatten das Schicksal der ersten Weizenkörner, welche nach der slavischen Sage der Herr dem verstoßenen Adam gab. Der Teufel fiel darüber her, spuckte darauf, verscharrte es mit seinen Klauen — und machte es dadurch nur um so herrlicher gedeihen. Jetzt erst, seit die Berner Zeitung ihn verlästert, findet sich der Oberländer Anzeiger in jeder Hütte, in jeder Pinte, in jedem Boudoire, und, man muß gestehen, er bearbeitet ein jungfräuliches Stückchen Land in unserer Publicistik. Bisher hatten wir nur — mehr oder minder geistreich — hinüber und herüber gewitzelt und gepfiffen: hier kommt ein schlichter Unbekannter und — predigt; nimmt allen Hohn unerwidert hin und verschweigt nicht einmal, daß er ein Pfarrer ist: und Alle lauschen, schon um der Neuheit willen.

Zwei Briefe an die vornehmen Leute.

Zweiter Brief.

Noch Eins, Ihr lieben vornehmen Leute. Hiermit werd' ich, das weiß ich schon, vielen von Euch recht unbequem werden, — aber es hilft nichts. Die Zeit der Bequemlichkeit ist vorbei. Es ist bittrer Ernst geworden. Das Vaterland fordert von Euch seine Rettung. Es ist Gefahr im Verzuge, so hört denn willig, woran die Liebe zum Vaterlande Euch mahnt.

Ich habe in meinem ersten Briefe die eine Weise genannt, wie Ihr dem Lande den Sonntag genommen habt, und wie Ihr ihn wiedergeben sollt. Ich nenne das Zweite. Die Schuld von Vielen von Euch schreit geradezu zum Himmel.

Wann soll der Arbeiter seines Lebens froh werden? Wann soll er einmal in seiner Kinder Mitte feiern und durchfühlen, daß er Mensch ist, daß er Christ ist, daß er Gottes Erlöster ist? Wann soll einmal im Frieden und Sammlung des Geistes das große Gefühl ihn ergreifen und beglücken, daß er einer Gemeinschaft Unsterblicher angehört, einem Reich Gottes, wo die Treue im Kleinen zu ewigen Ehren kommt? Wann? Wenn er abgemattet vor dem heißen Dampfkessel, vom staubigen Kohlen- und Aschefahren und Erdkarren, aus dem Bergwerk, von der Spinnmaschine und Zuckerfabrik kommt? Dann ißt er und schläft er, mag's Tagschicht oder Nachtschicht gewesen sein, oder er trinkt und spielt und nachtet umher, und kommt nur wüster und ermatteter an die Arbeit. Und wenn er in diese Arbeit Alltag und Sonntag geht, ohne Unterschied, Jahr aus, Jahr ein, bis an den Tod? So hat er aufgehört, ein Mensch zu sein. So ist er ein Thier. Er arbeitet, ißt und schläft. Und wer hat ihn zum Thier gimacht? — Und warum muß das so sein? Weil Ihr vornehmen, Ihr reichen Leute, weil Ihr Fabrikbesitzer und Arbeitgeber sonst verhungern müßtet? Nein. Sondern weil die Kohlen einmal angefahren sind, weil die Rüben über die Seite müssen, weil der Kessel nicht kalt werden darf, — weil die Jahresrente größer werden soll, weil das Anlagekapital nur bald herauskommen soll. Das ist Euer Wettlauf untereinander! Darum müssen Hunderte von Menschen wie Eure Kohlen verglühen und vor der Zeit verfallen in der nie ablassenden gottlosen Arbeit. Sie haben keinen Sonntag. Darum müssen gräßlicher Weise ihre Seelen mit eingestampft werden in Eure Kübel. Darum muß das Unsterbliche in ihnen erkalten, die Triebkraft aller Tugend, — der Zug nach oben, der Glaube und die Gottesfreude; darum müssen getaufte Christen bei weitem schlimmer als die Heiden werden.

Ihr sagt mir: „Was willst du, und was redest du? Die Arbeiter wollen den Sonntag arbeiten um des Verdienstes willen. Und unser Betrieb kann den Sonntag nicht entbehren. Und wenn sie nicht bei uns wären, so würden sie darum doch nicht in die Kirche gehen, sondern herumschwärmen." — Und wißt noch mehr zu sagen und mich der Unkenntniß zu zeihen in diesen Dingen. — Soll ich diese Ausflüchte widerlegen? Nein. — Es wäre leichte Arbeit. Ich wiederhole nur mein Entweder — Oder. Gebt dem Lande den Sonntag wieder, — oder der Fluch Gottes wird es vernichten, wie er es jetzt schon gefaßt hat. Ich rufe Wehe über ein Land, wo das Ungeheuer der Gewinnsucht, des brennenden Geld- und Genußdienstes, des eitlen sicheren Erdensinnes solch eine Verwüstung der Menschenwürde, solch eine Veruntreuung des Christensegens begangen hat, als in unserm Lande. Bestehen Eure Entschuldigungen vor diesem Richterstuhle? Vor dem Richterstuhle der Wahrheit? Vor dem Richterstuhle der Ereignisse, der Gottesgerichte? Lieber fort mit aller Industrie, lieber fort mit allen Fabriken, deren sonntägliche schwarze Rauchsäulen Todesfahnen sind über dem Vaterlande, — wenn ihr Betrieb nicht ohne den frevelhaften Verbrauch des Sonntags, der Menschenwürde geht. Dann lieber fort und rasch ein Ende damit gemacht! Denn aus Euren nie erkaltenden, schwitzenden Dampfkesseln wirbelt der Dunst fürchterlicher Grundsätze durch's Land, — „es giebt keinen Gott" — „es giebt kein ewiges Leben", — „also gleicher Genuß für alle" — „also fort mit dem Eigenthum;" — diese Grundsätze sind im Wachsen, im riesenmäßigen Wachsen begriffen, und mit ihnen steigt hervor das blutgierige Gespenst, das schon umgeht in Europa — die rothe Republik! Das ist die gottverlassende Menschheit, die sich selbst überlassen auf nichts Anderes kommen kann.

Ihr Besitzenden, Ihr Arbeitgeber gebt dem Lande den Sonntag wieder! So sollt ihr bald mehr erwerben. So sollt ihr Eures Erwerbes recht froh werden. Was ist aller Erwerb und Genuß ohne ein getröstetes, gottesfürchtiges Herz? Ist das Auge, ist der Gaumen, ist der berechnende Verstand, ist die lüsterne Phantasie das Genießende?

Nein, das Herz! Und wenn auf dem Herzen ein Bann liegt? So gilt das Gotteswort: „Ihr säet viel und bringet wenig ein; ihr esset und werdet nicht satt, ihr trinket und werdet nicht voll; ihr kleidet euch und könnt euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld verdienet, der legt es in einen löcherigen Beutel. Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen." — —

Von Englands Freiheit sprecht Ihr viel, von seiner Industrie und Nationalmacht, die durch Freiheit blühe! Aber wodurch blühet Englands Freiheit und hält sich bis jetzt als eine vernünftige in Ordnung und Rechtsachtung? Wißt Ihr nicht, oder wollt ihr nicht wissen, in welchem Gefäß allein der köstliche Balsam der englischen Volksfreiheit bewahrt wird? In dem engen Gefäß der ernsten christlichen Zucht und Gesinnung, der strengsten und doch fröhlichen Sonntagsfeier in Kirche und Familie, in welcher der Vornehme dem Arbeiter vorangeht. Ihr wollt den Balsam, aber wollt nicht das Gefäß! So muß der Balsam hinlaufen in den Sand der Zügellosigkeit und der Zuchtlosigkeit. Statt dem Volk, indem Ihr ihm große Freiheiten und Rechte sichern wollt, auch Zucht und Selbstverläugnung zuzumuthen, damit es inwendig tüchtig einen festen Halt und ehrenfesten Gang habe in seiner christlichen Volkssitte, so greift ihr fremdländisch verblendet in seine noch vorhandene gute Sitte hinein, indem Ihr mit eitlen Ideen und geistloser Gleichmacherei dazwischen fahrt.

Ihr vornehmen Leute in den Preußischen Kammern und außerhalb derselben, was treibt Ihr? Wovon erwartet Ihr das Heil des Vaterlandes? Von Euren neuen Gesetzen? Laßt doch das! Erst gebt dem Lande seine Perle wieder, den Sonntag! Erst gebt dem Volke hiermit die Möglichkeit seines Bestehens wieder! Laßt den Sonntag nicht blos des armen Mannes Kirchentag sein, sondern auch des reichen Mannes; laßt ihn nicht blos des reichen Mannes Ruhetag sein, sondern auch des armen Mannes! Dann allein ist die Freiheit verbürgt. Dann erst bekommt Ihr wieder einen Grund, auf dem Ihr bauen könnt. Dann allein werden wir Deutsche wieder ein gewaltig herrlich Volk, ein freies, geachtetes, ja ein weltbeherrschendes Volk. — Ohne dies aber wird jeder Paragraph, den Ihr in Eurem Constitutionsfieber zuschneidet und Fürsten drängend sanctioniren laßt, ein Nagel zum Sarg des Vaterlandes.

Sehet einen Menschen an, der den Sonntag im evangelischen Geist feiert! Jede Tugend, jede häusliche, jede bürgerliche Tugend muß sich einstellen bei ihm. Lasset aber einen Menschen hievon sich lossagen, er kann kein Christ bleiben, er kann kein guter Bürger, kein guter Hausvater und Erzieher, kein ordentlicher, mäßiger, nüchterner, treuer Mensch bleiben. Stellet Euch ein Land vor, wo die aufrichtige Sonntagsfeier Landessitte ist

---

Die Absicht, in der es die Demokratie in deutscher Sprache erscheinen läßt, ist klar, und bereits wird die Brochüre auch hier in Menge verbreitet.

— ‡ Gestern Vormittag fielen mehrere bei der Straßenreinigungsanstalt beschäftigte Arbeiter in der Bernburgerstraße über den die Aufsicht führenden Beamten mit Besen, Schippen und sogar mit Picken her, weil derselbe einige von ihnen wegen ihrer Unthätigkeit zurechtgewiesen hatte, und mißhandelten denselben in arger Weise. Durch ein herbeigerufenes Commando wurden vier der Anstifter zur Haft gebracht.

— S Bei dem gestrigen Ball im Gesellschaftshause passirte einem bekannten Demokraten das Unglück, an die Nachtluft gesetzt zu werden.

Der demokratische Club der Friedrichwilhelmstadt mußte gestern Abend wieder aufgelöst werden. — Herr Berends sucht sich, nachdem der zweite demokratische Verein dem Wachtmeister Kaiser zum Aerger vertagt worden, im Maschinenbauerverein zu trösten, präsidirte gestern dort, hatte aber wenig Zuhörer.

— S In der gestrigen Sitzung des Treubundcongresses theilte bei der Berichterstattung der Deputirte des osthavelländischen Kreises mit, — der Zweigverein hätte dort eigentlich gar nichts zu bekämpfen, man habe in ihrer Gegend gar keine demokratischen Wähler; denn wenn ja früher ein solcher aufgetaucht, so hätten ihn die Bauern sofort mit Prügeln zur Vernunft gebracht!

Zum Schluß des Congresses wird am Sonnabend ein gemeinschaftliches Festessen im Gesellschaftshause stattfinden, an dem auch Damen theilnehmen.

— l. In Moabit war gestern wieder demokratische Versammlung unter Vorsitz des Dr. Falkenthal. Hr. Leese aus Charlottenburg kramte seine Weisheit aus und verlangte Unterstützung der Auswanderung und Verminderung des Militairs. Ein Anderer wollte es auf die Hälfte reduzirt haben und berechnete, daß hierdurch während der 33 Friedensjahre allein schon 300 Millionen erspart worden wären, die nun der Demokratie hätten zu Gute kommen können! Darauf berieth man sich, ob man am Wahltag für Erfurt im Saatwinkel oder an Ort und Stelle sich ein stilles Vergnügen machen solle. Der Vorsitzende erklärte sich jedoch mit einem Seitenhieb auf die Moabiter Schützengilde für's Vergnügen in Moabit, da nicht jeder Demokrat so reich sei, um eine Schlittenparthie mitzumachen. — Im Lauf dieser Woche ist auch in diesem Klub die Execution wegen der Weigernug der Namenslisten vollstreckt worden. Da der Vorsitzende zugleich Präses der Charlottenburger Demokraten ist, hat er doppelt zu zahlen.

— † Die Stadt Berlin ist zur Ausführung der Wahl zum Erfurter Reichstag in 4 Wahlkreise getheilt, deren jeder einen Abgeordneten zu wählen hat. Die Wahl-Lokalitäten sind: Der Saal im engl. Hause, im kölnischen Rathhause, im berliner Gymnasium und in der großen Landesloge.

— S In der gestrigen Versammlung des 7. demokratischen Klubs debütirte Dr. Edler mit einer Rede über den Aberglauben, womit die Pfaffen und andere klügere Leute das Volk unterjocht hielten. Herr Streckfuß beantwortete sehr ausführlich die Frage: „Warum wird der zweite Volksverein so oft aufgelöst und was ist dagegen zu thun? und was ist ein Rechts-Staat, und leben wir darin?" und schloß: „Was wäre uns nun noch zu thun übrig geblieben? nur Eins noch! Dazu ist es aber jetzt noch nicht an der Zeit! — In Frankreich wie in ganz Deutschland sind in dem Jahre 49 und dem Winter 50 die schönen Blüthen der Freiheit wieder unterdrückt, es wird aber im Sommer ein Frühling kommen, wo sie herrlicher und schöner erblühen werden!"

Einige Redner, darunter Herr Brandes, debattirten hierauf noch über die Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten.

— † Die Urwählerzeitung unterstützt jetzt die Debatte der pariser Nationalversammlung über das große organische Gesetz wegen des Unterrichtswesens mit einem Leitartikel: „Die Lehrer", indem sie von der Regierung sagt: „All ihre Stützen zerbrechen, sobald die Jugend unserer Tage heranwächst, die den Rechtsbruch, den Wortbruch, den Treubruch vor sich gesehen. Ihr ganzes künstliches Gebäude stürzt übereinander, wenn sie ihre Hauptmacht, das Militair, einmal wird aus dem heranwachsenden Geschlecht wählen müssen. Ein Geschlecht, das weiß, daß es Rechte hat, die man ihm vorenthielt. Ein Geschlecht, das die Geschichte unserer Tage unwillkührlich eingesogen. Ein Geschlecht, das aufwächst in der Verehrung derjenigen Männer, die für uns gelitten und leiden werden. Ein Geschlecht, dem die Freiheit nur noch verführerischer erscheinen wird, je mehr sie mit dem Reiz der Jugenderinnerung ihm vorschwebt. Ein Geschlecht, dem das Wort Volksbewaffnung nicht so wildfremd klingt, wie uns noch wenig Tage vor dem März. Ein Geschlecht, das vom freien Versammlungsrecht sich weit höhere Begriffe macht, als wir, denen es in der Freiheit unerquicklich und in der Staatsretterei ungenießbar ward. Ein Geschlecht, das Bürgerwehr spielt und dem „Reactionär" ein Schimpfwort ist. Ein Geschlecht, das nach der ganzen Freiheit leidenschaftlich dürsten wird, weil man ihm das Schattenbild halber Freiheit nicht wird vorenthalten können. Und diesem Geschlecht wird man die Bajonnette in die Hand geben müssen."

Wir sind vollkommen damit einverstanden, daß eine solche Generation die Frucht der Lehren, die Herr Edler und andere „Volkserzieher" ausstreuen, sein wird. Nur wird natürlich die hoffnungsreiche Generation auch von Ehre und Treue, von Fleiß und Zufriedenheit gar wenig wissen! Doch das thut natürlich nichts zur Sache!

— Die conservativen Bezirksbewohner des Dönhofsplatzes und des angrenzenden Theils der Leipzigerstraße hatten vorgestern eine Versammlung, in welcher Dr. Schmidt in einer sehr gewandten Rede die Unmöglichkeit einer „constitutionellen" Monarchie so wie des Erfurter Reichstags auseinander zu setzen suchte. Er fand an Herrn Sydow einen strengen Gegner, der es für eine Pönitenz erklärte, vom Absolutismus zu hören und nur von einer „wahren constitutionellen Monarchie" wissen wollte.

— £ In einem Zimmer des Königl. Schlosses brach gestern Feuer aus, indem der Ofen einen Riß erhalten, aus dem die Flamme schlug und die Tapeten erfaßte. Es wurden leider dabei einige werthvolle Bilder beschädigt. Se. Maj. der König erkundigte Sich gleich, ob auch ein sehr schöner Christuskopf verletzt sei, was jedoch zum Glück nicht geschehen war.

— In der Brunnenstraße Nr. 30 brach in vergangener Nacht Feuer aus. —

— † Polizeirath Winkler befindet sich bereits wieder so weit besser, daß er binnen kurzer Zeit das Kommando der Schutzmannschaften wieder zu übernehmen hofft. Bei der besonderen Abtheilung der Schutzmannschaft, die unter dem Hauptmann Patzke gebildet worden, ist darauf Rücksicht genommen, Leute auszuwählen, die mehrere Sprachen verstehen, um sich den Demokraten in jeder Beziehung verständlich machen zu können.

— † Die demokratische Zeitung meldet aus Schwerin vom 15.: Nach einer uns eben zugekommenen Nachricht, deren Wahrheit wir zu verbürgen nicht im Stande, hat der Staatsrath Stever aus Berlin eine Depesche an das Ministerium gesandt, nach welcher das preußische Ministerium seinen Protest gegen unsere Verfassung zurückzunehmen geneigt sei.

— † Theater. Fräulein Grahn reist am Montag nach Braunschweig, um dort 3 Gastrollen zu geben: am Freitag die Bajadere in Aubers Oper: Der Gott und die Bajadere; am Dienstag Delva und die Peri. Der königl. Solotänzer Herr Ebel wird dabei in dem letztgenannten Ballet als Achmet gastiren.

Die königl. Solotänzer Herr und Madame Brue sind zu einem kurzen Gastspiel nach Weimar eingeladen und werden in nächster Woche dahin reisen.

An den Kostümen und Decorationen zu dem „Propheten" wird bereits fleißig gearbeitet.

, Königsstädtisches Theater. Die am 16. zum ersten Male in dieser Saison wiederholte „Sonnambula", mit Sga. Fiorentini als Nachtwandlerin, hatte das Haus mit einem glänzenden Publikum gefüllt und erregte so lebhaften Beifall, daß Sga. Fiorentini und Sgr. Labocetta schon nach dem ersten Akte mit einem Sturm von Applaus hervorgerufen wurden. Sga. Fiorentini war heute ausgezeichnet bei Stimme; die Klarheit ihres vollen, schönen Glockentones, den heute nicht der leiseste Schleier dämpfte, gewährte den Kunstfreunden einen seltenen Genuß, und am Schlusse der Oper wurde der wiederholt hervorgerufenen Sängerin eine Blumenspende aus den Logen zugeworfen — in dieser Jahreszeit eine um so seltenere Huldigung. Wir zweifeln nicht, daß die so beliebte Sonnambula durch die magnetische Stimme der Sga. Fiorentini neuerdings eine Zugoper werden wird.

Briefkasten. An den „nicht Rente Berechtigten aus der Lausitz." Da wir anonyme Inserate nicht abdrucken, so haben wir dasselbe nach Vorschrift an seine weitere Adresse geschickt.

mit dem frohen Gottesdienst, mit der festlichen Ruhe, mit dem geistigen Glanz über dem ganzen Land — jeder Segen muß dem Lande zu Theil werden. — **Und wir haben keinen Sonntag mehr!!** — Was wir noch haben, wird noch verschlungen von dem Werktagdienst und Erdenlärm und Fabrikdampf, von dem Rechnen und Zählen und Schreiben und Jagen, von Eisenbahn-Extrafahrten, Umzügen und Zweckessen. So braust die wilde Werktagsjagd der verblendeten Deutschen vorbei, vorbei an den verödeten Gotteshäusern, und vorbei — an dem Gottessegen. — Ihr Staatsmänner und Staatsbauer, es wird euch fehlen! Ich sage, es wird euch fehlen! „**Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk. Sprich zu den Tünchern, die mit losem Kalk tünchen, daß es abfallen wird; denn es wird ein Platzregen kommen, es werden große Hagel kommen, die es fällen, und ein Windwirbel wird es zerreißen. So wird die Wand einfallen. Was gilt's, dann wird man zu Euch sagen: wo ist nun das Getünchte, das Ihr getüncht habt?**" —

Männer des vornehmen Standes, Männer der Bildung und des Geldes! Ich rufe Euch jetzt um Erbarmen an für unser Volk. **Hier ist das Uebel, hier heilt!** Möge das Erhabene und Heilige, das Euch hier vor die Seele tritt, das Wohl Eures herrlichen Vaterlandes, Euch durchwallen und einen Entschluß der Liebe, einen Entschluß des Segens in Euch reif machen.

Und wenn nur Einen von Euch die Liebe trifft, die hier redet und die Wahrheit, die ihn hier bei der Hand ergreift und er thut sie fortan, treu und fest, Gott vertrauend und Gott ergeben, wär' es auch mit schweren Opfern, so hab' ich nicht vergeblich gerufen. Wer ist ein werther Mann? Wer lebt sicher und geborgen? Wer wird groß, d. h. über die Zeit und die herrschenden Zeitirrthümer erhoben? Wer ist ein **Mann**, das heißt klar und kühn, entschlossen und ruhig, wie es dem **Mann** ziemt, der Gottes Bild tragen soll? Nur wer Gott dient nach dem köstlichen Psalmwort: **Herr, deine Gebote sind in meinem Herzen und deinen Willen thue ich gerne.** — Im Anfang ist's der Bequemlichkeit bitter, im Anfang kostet es Selbstverleugnung. Aber auf diesem Holz wächst die Frucht des Lebens! Bist Du Christ? Denkst Du daran, was die Liebe Jesu Christi gethan hat? Hat es für Dich einen Werth, diesen **Erlöser** zum Freunde zu haben, der uns im Vaterunser beten gelehrt hat und der dem gemeinschaftlichen Gebet die größte Verheißung gegeben hat? — Vornehmer Mann, nimm am Sonntag Deine Kinder an die Hand und suche das Angesicht Deines Gottes, daß Er Dich erquicke. Falte die Hände und strecke das Gewehr vor dem Allmächtigen an der Seite Deines Tagelöhners, so wirst Du im Frieden wohnen und Gott wird mit Dir sein. „**Da Du mich demüthigtest, mein Gott, so machtest Du mich groß!**" — Thut es Alle, „**auf daß uns der Herr Gutes thue und das Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit dennoch vor Ihm bleibe und im Schwange gehe! daß in unserm Lande Ehre wohne, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue aus der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue!**" —

Daß die Bitte des Vaterlandes Euch durch's Herz ginge! daß Ihr diese Bitte nicht falscher Begeisterung oder der **Uebertriebenheit** zeihen möchtet; sondern die Tiefen der Wahrheit und der Völkerschicksale in ihr erkennt! Daß Ihr des Landes Schaden so unverholen vor Augen hättet, um nun mit willigem Herzen den Ruf zu hören, auf den meine Briefe es abzielten: **Land, Land, Land, höre des Herren Wort!** — Buße, wahrhaftige, herzliche Buße ergreife das ganze Volk im Feuer der Wahrheit! So wird Dein Gott Dich aufrichten mein Volk und Du wirst fröhlich in Gottesfurcht die Freiheit haben, die Du suchest, aber anders **nicht** findest. König und Volk, seid einig in diesem Einen, so werdet Ihr einig in **Allem**! Siehe die Länder um Dich her, mein deutsches Vaterland, wie es stürmt und kracht! Und die Welten werden noch übergehen, ganz anders als bisher. So kehre Dich zu Deinem Gott bei Zeiten. So besinne Dich und kehre Dich mit neuer Herzensfrische zur Geburtsstätte Deiner Kraft, die auch allein die Quelle Deiner Verjüngung hat, zur Kirche Jesu Christi, Deines großen Heilandes, wahrhaftigen Hauptes der Menschheit, an den die Geschicke aller Erdenvölker gebunden sind mit jenem Entweder — Oder! Lerne wieder Zucht, sie giebt Macht, sie gebiert die Freiheit. Raffe Dich auf und erfasse Dich in Deinem innersten Wesen und Mark, in Deinem heiligsten Volksberuf, so sollst Du der Fels werden und die Arche der Rettung in den kommenden Völkersündfluthen.

Das hatt' ich auf dem Herzen. Ich mußt' es sagen. Es ist Mancher von Euch Vornehmen schon ein Segen seines Volks, ein ruhig festes Vorbild, ein wahrer Vater seiner Untergebenen. Einer thu's dem Andern nach! Einer bewege den Andern und ziehe ihn mit in den großen entscheidenden Kampf, — gegen die Sonntagsentheiligung. Hier sind Ehrenkronen zu erringen! — Hier heißt es: „**Gott will es!**" Das ist des Kampfes Ziel: **daß unseres Volkes Leben mit dem Sonntag wieder geschmückt werde.** Das des Kampfes Preis: **daß das Vaterland gerettet werde.** —

Gott segne das treugemeinte Wort.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Hohes Staatsministerium!

Als eine neue rettende That haben wir die von dem Staatsministerium vertretene Botschaft unseres geliebten Königs vom 7. Januar freudig begrüßt. Wir erkennen in ihr ein festes muthiges Zeugniß, daß Wahrheit und Gerechtigkeit der unwandelbare Leitstern für Preußens Regierung ist — ein Zeugniß der Weisheit, die in dem Ausbau der Staatsverfassung nicht luftigen Theorien folgen, sondern die als Macht sich offenbarenden Wirklichkeiten des Lebens zur Grundlage nehmen will — ein Zeugniß, daß die Stimme des Gewissens, die Verantwortung vor dem König aller Könige ihr schwerer wiegt, als der trügerische Beifall einer, von den Phrasen der Zeit dahin gerissenen Menge. Darum ist uns diese Botschaft ein neues schönes Pfand, daß Preußens Regierung auf solchem Felsengrunde siegreich Stand halten wird gegen die Stürme der Zeit. Mögen diese Stürme daher brausen — in dem gestärkten Rechtsbewußtsein, in dem erneuerten Vertrauen zu seiner Regierung wird Preußens Volk alle Zeit zu seinem Könige stehen, und mit ihm stark sein gegen alle seine Widersacher — ein fester Hort für Deutschlands Freiheit und Größe!

Gott segne den König!

Posen, den 11. Januar 1850.

Der Central-Ausschuß der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine der Provinz Posen.

Hoffentlich werden sich noch viele Stimmen in dieser Weise aussprechen.

Hohes Staats-Ministerium!

Die Königliche Botschaft vom 7ten begrüßten wir mit Jubel und Hoffnung in dem freudigen Bewußtsein, daß sie den einzigen möglichen Weg zeige, auf welchem Preußen zu dauernden gesunden Zuständen gelangen werde. Partei-Intriguen, Ehrgeiz und politische Kurzsichtigkeit erheben Widerstand dagegen und wollen das ächt vaterländische Werk vereiteln. Da treten wir hin zu Euch, Ihr Männer, die Ihr Euch in hohen, edlen und ritterlichen Gesinnungen in der Stunde der Gefahr, wie vor Euch Keiner, als heldenmüthige, furchtlose und treue Söhne des Vaterlandes bewährt habt. Die Stimme des Volkes, die alte Preußen-Treue, sie ruft Euch zu, unerschütterlich festzustehen; sie hat das Vertrauen zu Euch, daß Euer Muth nicht gesunken, Eure Kraft nicht erlahmt, Euer Herz nicht erkaltet, Eure Treue nie und nimmermehr wanken kann; sie ruft Euch zu:

Haltet fest an der Königlichen Botschaft in ihrem ganzen Umfange; wer an ihr rüttelt und schüttelt, führt das Vaterland ins Verderben.

Ja, wir rufen Euch noch einmal zu, die Königliche Botschaft muß unverkürzt angenommen werden. Es bedarf nicht der Mahnung, daß es Eure Pflicht ist, diesen lang ersehnten Königlichen Entschluß zur Geltung zu bringen, denselben mit aller Kraft gegen alle Angriffe aufrecht zu erhalten und **Euren Posten nicht zu verlassen.** Das Volk sieht auf Euch, Ihr Männer der rettenden That, es hofft von Euch in Vertrauen, in Liebe und Treue, Ihr werdet es nicht verlassen. Das Volk schaart sich um Euch als eine eherne Mauer gegen alle Angriffe. So nur kann das Wort unseres geliebten Königs zur Wahrheit werden, zum Heil und Segen des Vaterlandes.

Berlin, den 15. Januar 1850.

Der Treubund für König und Vaterland.

Das Bundes-Oberhaupt **Graf v. d. Asseburg.** Der Bundes-Großmeister **v. Ditfurth.**

Der Große Bundes-Rath:

v. Heyduck. v. Maliczewsky. Kuhr. v. Ledebur. Dr. Vollmer. v. Seld. Ungnad. v. Natzmer. Zweigert.

Aus dem Original-Blatte der Oder-Zeitung Nr. 114. vom 16. Mai 1848, in welchem der Graf **Renard** die Schlesischen Rittergutsbesitzer zu einer Conferenz nach Breslau auffordert, kann sich Jedermann überzeugen, daß die in dem Inserate der Neuen Preuß. Zeitung Nr. 9., gezeichnet **Witt von Dörring**, allegirten Stellen, nicht nur allein — aus dem Zusammenhange gerissen — einzeln willkürlich aneinandergereiht — durch Hinweglassung einleitender oder Schluß-Sätze — einen ganz andern Sinn ergeben, sondern auch, daß die in diesem Inserate angegebene Unterschrift des Grafen **Renard** unrichtig citirt ist. Die Unterzeichnung lautet nicht — „A. Renard" — sondern — „Graf Renard." —

Es ist dies Blatt der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung übergeben worden, zu dem Behufe Jedem, der es wünscht, die Einsicht zu gewähren.

Es ist eine alte schon gebrauchte Chatulle von dunkelbraun polirtem Mahagony, etwa 1½ Fuß lang, 1 Fuß breit, und 9 Zoll hoch, mit gelbem Messinggriff, die Ecken mit gelbem Messing beschlagen, das Schloß mit gebohrtem Schlüssel, — abhänden gekommen; — sie enthält Papiere, namentlich eine Leipziger Lebensversicherungs-Police über 5000 Thlr., eine Gothaer dito über 8000 Thlr. und eine Berliner dito über 10,000 Thlr., welche nur für den rechtmäßigen Eigenthümer derselben Werth haben. Jeder, welcher über den Verbleib dieser Chatulle oder Papiere Auskunft zu geben vermag, wird unter Zusicherung einer Belohnung von 50 Thlr. gebeten, solche Breite-Straße Nr. 37. an Herrn Och ertheilen zu wollen. — Zugleich wird vor dem Ankauf gewarnt.

Wünscht eine junge Dame Theil an einer Italien. St. zu nehmen, melde sich gefälligst Niederlagstr. 6, beim Prof. **Fabbrucci** v. 2—4.

Eine Kammerjungfer gesucht.

Eine adelige Herrschaft auf dem Lande, drei Meilen von Magdeburg — in einsamer Gegend — sucht eine mit sehr guten Zeugnissen über ihre moralische Führung versehene Kammerjungfer. Sie muß **vollkommen** gut schneidern und nähen können, so wie das Frisiren verstehen. Auch muß sie längere Zeit bei ein und derselben Herrschaft gedient haben. Dagegen wird der Kammerjungfer eine gute und freundliche Behandlung zugesichert, und kann sie sich in frankirtem Briefe adressirt: „B.B. Neuhaldensleben — Provinz Sachsen" — melden.

Ein solider junger Mann, Handlungs-Commis, welcher der ital. Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Adr. sub F. 3. erbittet man in der Expedition dieses Blattes.

Gutsverkauf.

Zu verkaufen: ein vollständig separirtes Gut im Magdeburgischen, unweit einer Eisenbahn, circa 1200 M. M. groß (inclusive einiger 100 Morgen gut bestandenen Laubholzes). — Der Boden ist für Weizen und Klee durchgängig geeignet und hat bereits zuckerreiche Rüben geliefert. — Das Gut liegt gänzlich isolirt von Dorfgemeinden und hat bereits seit langer Zeit weder Patronat noch Gerichtsbarkeit besessen. Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen sub J. F. M. per Adr. Expedition der N. Preuß. Ztg., Berlin Dessauerstr. 5.

Erklärung.

Die Tageblätter berichteten kürzlich über eine Inspection, welche Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen über die in Minden garnisonirende 1ste und 3te Compagnie 1sten Bataillons 20sten Landwehr-Regiments abgehalten, bei dieser Gelegenheit den Wehrmännern gedachter Compagnie ein reichliches Lob über ihre gute Führung gespendet worden ist. Wenn nun die 2te und 4te Compagnie beregten Bataillons seit 1sten Juli v. J. in unserer Mitte weilen, und wir in voller Ueberzeugung und der Wahrheit gemäß anerkennen müssen:

„daß sich sämmtliche Wehrmänner, mit Inbegriff der nach Colberg transportirten, so lange diese am hiesigen Platze verweilten, musterhaft geführt, der Bürgerschaft zu keiner Zeit Veranlassung zu Beschwerden gegeben und sich während der hier herrschenden Cholera mit seltener kameradschaftlicher Aufopferung und Hingebung gegenseitig unterstützt haben,

so halten wir uns als Vertreter der Stadt-Commune für verpflichtet, ein Zeugniß nach Vorgesagtem auszustellen, als ihren Kameraden in Minden zu Theil geworden ist.

Gollnow, den 15. Januar 1850.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Zur Feier des Krönungsfestes.

Montag, den 21. Januar,

im Gesellschaftshause am Bauhofe.

Grosse musikalisch-declamatorische Soirée, veranstaltet von den Frauen und Jungfrauen des Treubundes, unter gefälliger Leitung des Königlichen Musik-Direktors **Josef Gung'l** und der gütigen Mitwirkung nachbenannter Künstler und Künstlerinnen.

Programm.

Erster Theil.

1) Kriegerische Jubel-Ouverture von Lindpaintner.
2) Arie aus Anna Bolena von Donizetti, vorgetragen von Fräulein Emilie Dielitz.
3) Declamation von Madame Rott.
4) Duett aus der Oper Belisar von Donizetti, vorgetragen von Fräulein Bethge und Herrn Colberg.
5) Declamation von Madame Thomas und Herrn Hendrichs.
6) Fantasie über ein Motiv aus den Hugenotten für's Pianoforte, vorgetragen von Fräulein Emilie Dielitz und Fräulein Auguste Bothe.

Zweiter Theil.

1) Ouverture zur Oper: Die lustigen Weiber von Windsor von O. Nicolai.
2) Declamation von Madame Crelinger.
3) Venezianisches Gondler-Lied von Julius Weiss, vorgetragen von Fräulein Auguste Bothe.
4) Declamation von Herrn Rott.
5) Das bettelnde Kind von Gumbert, vorgetrag. von Hrn. Colberg.
6) Trio von Beethoven für Pianoforte, Violine und Violoncello, vorgetragen von den Herrn Petersen, Spiegel und Hartmann.
7) Duett aus Jessonda von Spohr, vorgetragen von Fräulein Deisenroth und Herrn Janson.

Anfang präc. 6½ Uhr. Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet.
Billets zu 10 u. 15 Sgr. sind jeder Zeit zu haben:

1) Im Bureau unsers Bundes, Puttkammerstr. 12, beim Grafen Otto Schlippenbach. — 2) Bei Mad. Möhring, Unter den Linden 47. — 3) Bei Mad. Boxhammer, Alte Schützenstr. 6. — 4) In der Musikalienhandlung der Herrn Bock und Bothe, Jägerstrasse 42. — Beim Castellan Herrn Döhler im Urania-Theater, Commandantenstrasse. — 6) Beim Portier Herrn Schildbach im Gesellschaftshause am Bauhofe.

Da der Ertrag dem Fond zur Begründung unserer ersten Muster-Anstalt für das arme Proletariat überwiesen werden soll, so wird das geehrte Publikum um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Das Comité des Treubundes für Preussens Frauen und Jungfrauen.

Saxo-Borussia.

Das Stiftungsfest der Saxo-Borussia in Heidelberg wird am 4. Februar hier in üblicher Weise gefeiert werden. Die früheren Mitglieder des Corps, welche Theil nehmen wollen, werden ersucht, die Unterzeichneten gefälligst bald davon zu benachrichtigen.

Berlin, 17. Jan. 1850.

G. v. Carow. Charlottenstr. 13. **A. Mittelstädt.** Friedrichsstr. 161. **G. Parthey.** Brüderstr. 13.

Von St. Petersburg

empfing einen Transport Rauchtaback von Basile Joucoff

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) **Nr. 10.**

Einen neuen Transport Straßb. Gänseleber-Pasteten, Rügenwalder Gänsebrüste, ger. Weserlachs, Braunschw. Cervelat- und Jauersche Bratwurst empfing

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) **Nr. 10.**

Britannia-Metall
Thee- und Kaffee-Kannen,
Theekessel und Sahnengießer empfing so eben
Carl Zeibig, Königl. Bauschule Nr. 5.

Schwarzwalder Wecker-Uhren
aller Art empfiehlt die Haupt-Niederlage
Carl Zeibig, Königl. Bauschule Nr. 5.

Elegante Pariser Fächer
empfing
Carl Zeibig, Königl. Bauschule Nr. 5.

Harmonische Pracht-Schlittengeläute

in neuen höchst geschmackvollen Modellen und schönem harmonischen Klang, sind wieder, sowohl mit und ohne Roßschweife und Federn vorräthig, und empfehle das Stück von 1 Thlr. an.

J. Amuel,
Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

☞ W. Gebhardt, Kurstraße Nr. 7., empfiehlt seine Niederlage der Mehl- und Oelmühlen bei Neustadt a. d. Dosse, Weizen- und Roggenmehl im Ganzen bis 1/16-Ctr. zu billigen Preisen. Roggenkleie in Centnern und Scheffeln; raff. Rüböl im Ganzen bis zu 1/16-Ctrn., auch in Pfunden; frisches Mohnöl in Pfunden.

Frische süße Sahnenbutter

à ℔. zu 34 Loth 10 Sgr. ist täglich zu haben Kurstraße Nr. 7. im Mehlladen bei W. Gebhardt.

÷ Großherzoglich Badische Anleihe vom Jahre 1840. ÷

Kapital 5,000,000 Fl., vertheilt in Gewinnen von 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 15,000, 10,000 rc. Fl.; Ziehung am 1. Februar 1850. Ein Billet kostet 2 Thlr., 6 Billets 10 Thlr. bei

J. Nachmann u. Co., Banquiers in Mainz.

Einzig für Haushaltungen.

„Rheinisches Kraut."

In dem **Rheinischen Kraut** wird der Haushaltung ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Surrogat für die besonders im Winter theuere und oft ungenießbare **Butter** geboten. Das Kraut verdient durch Wohlgeschmack, Nahrhaftigkeit, so wie durch seinen äußerst niedrigen Preis die besondere Aufmerksamkeit des Mittelstandes; vorzüglich kann man den **Kindern** nichts Schmackhafteres und Gesunderes zur **Bestreichung des Brodes** reichen. Außerdem wird dasselbe den Zuckerbäckern, Köchen u. s. w. eine höchst pikante Füllung der Backwaaren und Mehlspeisen abgeben. — Das Rheinische Kraut ist von Mus-Consistenz, wird aus dem Parenchym der edelsten Pomaceen-Arten gesotten und kann aus ärztlichen Attesten die verdauungstärkende Nahrhaftigkeit desselben nachgewiesen werden. — Die Waare ist mir von einer der besten Siedereien zum Verkauf hier übertragen, selbige ist von ausgezeichneter Beschaffenheit und das

Pfund 4, resp. 3 Sgr.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt gewährt, und nimmt Bestellungen von jedem Belange an

Aug. Gust. Dietrich,
Alte Jakobsstraße Nr. 49., 1 Trepp.

Im evangelischen Bücher-Verlage von Just. Albert Wohlgemuth in Berlin, Oberwallstraße Nr. 5., ist so eben erschienen:

Die Hirten und die heiligen drei Könige.

Predigt,
gehalten am 2ten Christtage 1849
von **Ernst Orth.**

Der Ertrag ist für die Armen der Friedrichs-Werderschen Gemeinde bestimmt.

gr. 8. geh. Preis 2½ Sgr.

Durch mehrere in diesen Blättern enthaltene Inserate scheint darauf hingedeutet zu sein, als ob die über Wahlangelegenheiten zwischen bekannten Persönlichkeiten stattgefundenen Differenzen zu einer befriedigenden Lösung nicht gediehen wären. Da ich Gelegenheit hatte, von der Lage der Sache genaue Kenntniß zu nehmen, so fühle ich mich verpflichtet, der Wahrheit gemäß hierdurch zu erklären, daß diese Angelegenheit ihre, eine jede Verdächtigung vollständig ausschließende Erledigung erhalten hat.

Berlin, den 16. Januar 1850.

A. v. Hagen.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besondern Meldung beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß heute Morgen halb 7 Uhr unsere am 4ten d. M. geborne Tochter an Magenerweichung gestorben ist.

Berlin, den 17ten Januar 1850.

v. Borcke,
Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Verlobt: Frl. Minna Schmid mit Hrn. Heinrich Fischer hiers.

Verbunden: Hr. Gustav Stobwasser mit Frl. Marie Kühne hiers.; Hr. Herrmann Heimann mit Frl. Clara Heimann hiers.

Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Alschefski hiers.; Hrn. Major Burchardt hiers.; eine Tochter dem Hrn. A. H. Conrad hiers.

Gestorben: Hr. Thierarzt Koch hiers.; Hr. Kaufmann Janey hiers.; Hr. Louis Höfer zu Moabit.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 19. Januar. Im Schauspielhause. 11te Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Dschingiskhan, Trauerspiel in 5 Akten, von Carl Zwengsahn.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. Januar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Don Giovanni (Don Juan), Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. (Sgra. Claudina Fiorentini: Donna Anna, als Gastrolle.)

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Eingegangene Gelder zur Unterstützung der Angehörigen der in Berlin, Posen, Mainz, Frankfurt a. Main, Schleswig-Holstein, Dresden, Pfalz, Baden rc. gebliebenen, so wie der verwundeten und vermißten Preuß. Krieger.

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Von Herrn Hauptmann Marquardt in Schweidnitz	2	10	—
„ Königl. Landrathur in Beuthen	13	26	6
„ „ „ Schildberg	1	22	—
„ Distrikts-Commissar Waetzmann in Suchwitz	3	8	6
„ Königl. Landrathur in Wollstein	6	9	—
„ Distrikts-Commissar Grieger in Buck	7	3	—
„ Königl. Landrathsamt in Arnswalde	—	10	—
„ Ober-Controlleur Hammer in Pleß	2	10	—
„ Hrn. Oberst und Commandant Stiehle in Danzig	10	—	—
„ Königl. Landrathur in Schrimm	8	18	2
„ „ „ Liebenwerda	25	17	2
„ „ Kreis-Steuerkasse in Demmin	2	—	—
„ Hrn. Landrath von Reichmeister in Obornick	13	—	—
„ General-Lieutenant von Stülpnagel in Danzig	26	7	6
„ Landrath von Zychlinsky in Deutsch-Krone	21	2	6
„ Hauptmann v. Neutelink in Danzig	13	25	—
„ Königl. Kreisgericht in Deutschkrone	6	15	—
„ Distrikts-Commissar in Schneidemühl	9	3	11
„ Landrathur in Gnesen	18	9	9
Summa:	191	15	—

Vorstehende Summe ist dem Haupt-Comitee der Provinzen Berg und Mark in Hagen s. Z. übersandt worden.

Berlin, den 3. Januar 1850.

Abgeordneter
Friedrich Harkort.

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner bei uns eingegangen:

Von Freiherrn v. Harlem-Gorzyn 5 Thlr. Frau Prediger Engel, geb. Herzer in Rathstock 2 Thlr. Frau Prediger Engel, geb. Dressel daselbst 2 Thlr. Predigtamts-Candidat Weiland daselbst 2 Thlr. C. v. B. 5 Thlr. „gern." 2 Thlr. v. H. 3 Thlr. X. 1 Thlr. F. v. E. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 154 Thlr. 15 Sgr.

Börse von Berlin, den 18. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ G
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 G
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94⅛ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à 94 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90¼ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And.Goldm. à 5 th.	—	112 5/12 bez.
do. do. do.	3½	91 bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	44 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	61 G.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburger	4	34 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	89¾ a 90 bz.	Niederschl. Märk.	3½	85 bez.
do. Prior.	4	96 bez.G.	do. Prior.	4	95½ B.
Berl.-Hamburger	4	80 B.	do. Prior.	5	104 bez.
do. Prior.	4½	99⅞ bz. G.	do. 3. Serie	5	103 B.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65½ G.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	93⅜ bz.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ B.	do. St. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	99¾ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	106½ bz. u. G.
Berl.-Stettin	4	107 B.	do. Litt. B.	3½	105 B.
do. Prior.	5	105 bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	86½ B.
Cöln-Minden	3½	95½ a ¼ bez.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	100¾ bz.	Rheinische	4	45 B.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	78½ G.
Crac.-Oberschl.	4	69¾ G.	do. Prior.	4	89 G.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	84⅞ bez.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	66 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½, ⅞, ½, ¼ bez.	do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Prior.	5	99¾ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 B.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	121⅞ bez. u. B
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89 G. V. 88 G	poln. Bank-C.L.A.	5	94 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ a ⅞ bez.	do. do. L.B.	—	17 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅞ bez. u. G.

Die neue russisch-englische Anleihe, in welcher zu 97 à 97⅞ (Cours 6⅞ Thlr.) Mehreres auf Erscheinen gemacht wurde, hemmte die gestrige Steigerung der Course, die sich daher auch grösstentheils nicht ganz auf ihrem höchsten Stande behaupteten.

Berliner Getreidebericht vom 18. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	Rüb-Oel loco	13½ gef.
Roggen do. do.	26½ — 28½	pr. Januar	13½ bez. u. B.
pr. Frühjahr	26 26½ ½ bez.	pr. Jan./Febr.	13½ B. 13 G.
pr. Mai/Juni	26⅞ bez.	pr. Febr./März	13 B.
Hafer loco n. Qu.	17—18	pr. März/April	12⅞ B.
pr. Frühjahr	16½ B.	pr. April/Mai	12½ ⅞ verk.
Gerste, große, loco	23 — 24	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
do. kleine, loco	21—22	do. mit Faß	14 G.
Rapps	90 nominell.	pr. Januar	14
Rübsen	88 nominell.	pr. Frühjahr	14⅞ B. ⅞ G.
Lein-Oel loco	12½		

Roggen pr. Frühjahr gegen gestern ½ Rt. billiger verkauft, schloß zuletzt etwas besser. Rüböl flau und ohne Käufer. Spiritus beim alten.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 18. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 16. und 17. d. Mts. 14 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 17. Januar. Berlin-Hamburg. 78¾. Köln-Minden 94⅝. Magdeburg-Wittenberge 60½. Nordbahn 42⅛. — Oel pr. Januar 24½. —

Amsterdam, den 16. Januar. Integr. 55¼. Ardoins 13¼. Span. 29⅝. Rapps 61½. Rüböl pr. Mai 43, October 36¾.

Frankfurt a. M., den 17. Januar. Nordbahn 41¼. Span. 3% 29⅜. Metall. 85¾. Bad. 32½.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 15. Januar. Die Coulisse suchte der heutigen Medio-Liquidation wegen die Course zu drücken, was jedoch an den Cassakäufen scheiterte; das Geschäft war trotzdem schwach. Eisenbahnactien fester. — 3% Rente p. C. 57,75, p. ult. 57,85. 5% Rente p. C. 94,30, p. ult. 94,40. Bank-Actien 2380. Span. 3% 37½. Nordbahn 463¾.

Breslau, den 17. Januar. Poln. Papiergeld 95 11/12 B. Oester. Banknoten 91 7/12 bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 80⅝ B. Schatz-Obligationen 4% 80⅛ B. Oberschl. Lit. A. 106½ B., do. B. 105 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 85 B. Cosel-Oderberg 64½ B. Cöln-Minden 95 B. Neiße-Brieg 37 B. Krakau-Oberschlesische 69½ B. Krakau. Prior. 4% 85¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 42½ bez.

Hamburg, den 16. Januar. B.-C.-A. 86⅛, ⅛. Freiwillige Anleihe 106½, 106. Russen 105¾, ½. Stieglitz 84 B. Dän. 70¾, ½. Ardoins 12, 11¾. Span. 3% 28⅝ B. u. G. Berlin-Hamburger 79¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 61¾, 61¼. Köln-Minden 95⅛, 95. — Fr.-W.-Nordbahn 43, 42⅝. Kiel-Altona 93½ B. Mecklenburger 34 B.

Fonds bei mäßigem Geschäft unverändert, C.-A. bei mehr Geschäft im Allgemeinen etwas niedriger.

Amsterdam, den 15. Januar. Integr. 55 5/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13 7/16. Coupons 9 9/16. Span. 3% 30 1/16. Portug. 36⅝. Russen 105¾. Stieglitz 85⅝. Metall. 82¾, do. 2½% 43 11/16. Merik. 28¾. London 11,95 G. Hamburg 34 13/16 G.

Holländ. und öster. Fonds etwas matter, die übrigen ziemlich unverändert.

London, den 14. Januar. Consols eröffneten wieder ⅛ % niedriger, zu 96½, erfuhren aber später auf die Nachricht, daß der diplomatische Verkehr zwischen Rußland und der Türkei wieder hergestellt sei, eine schnelle Steigerung, die bis Ende anhielt Schluß, 97⅛ a 96⅞, p. 14. Februar 97⅛ a ¼, in fremden Fonds viel Geschäft. Mer. 29⅜ a ½. Portug. 35½. Russen, auf die Nachricht einer neuen Anleihe, 109. Ardoins 19⅜ a ½. Integr. 55½.

London, den 15. Januar. Consols 96⅜ a ½.

Frankfurt a. M., den 16. Januar. Bank-Actien 1280, 1275. Metall. 86⅛, ⅝. 250-Fl.-Loose 99⅞, ⅜. 500-Fl.-Loose 159¼, 158¾. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 89½, 89. Köln-Minden 96¼, 95¾. — Span. 3% 30¼, 30. Integr. 56, 55¾. Berbach 86, 85½. Sardin. Loose 33¾, 33¼. Poln. 300-Fl.-Loose 121 G., do. 500-Fl.-L. 81⅜, ⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn 43⅜, ⅛. — Badische 35-Fl.-Loose 32¾, 32½. Taunusbahn-Actien 305, 303.

Das Geschäft war heute minder belebt, einige öster. und mehrere andere Fondsgattungen wurden billiger als gestern abgegeben.

Leipzig, den 16. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107¾, ½. — Sächsisch-Baierische 87 B. Sächsisch-Schlesische 95, 94¾. Chemnitz-Riesa 26½ B. Löbau-Zittau 18 B. Magdeburg-Leipzig 210, 209½. — Berlin-Anhalt. 90 B. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 95¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 43¾ B. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 117½ G. Preuß. Bank-Antheile 94 B. Oester. Banknoten 91¾, 91½.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 17. Januar. Weizen 37 a 44, Roggen 26 a 27, Gerste 20 a 22½, Hafer 14½ a 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18¼ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Amsterdam, 15. Januar. Weizen bei Partien im Entr. 131 ℔. rhein. 225 fl., in Cons. 129 ℔ rhein. 230 fl. Roggen 116℔ gedr. 125 fl., 122 ℔ alt. münst. 143 fl.

London, 14. Januar. Getreide flau und durchschnittlich 1 fl. niedriger. Hafer wie Freitag.

Amsterdam, 14. Januar. Von Weizen verkauft 130℔. bnt. poln. 268 fl. bei Partieen, 131℔. weißbnt. do. 290 fl., 130℔ bnt. do. 272 fl. bei Kleinigkeiten. Roggen bei Partieen höher verkauft, 116℔ gedarrter 125 fl. Rapps, 9 Faß pr. April 74 L., September — Oktober 61 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas angenehmer, 6 Wochen 45½, in der Stadt 46½ fl., fliegend 47½, Mai 43, September — Oktober 36¾, November — December 37 — 36½ fl. Leinöl etwas fester, 6 Wochen 31½, fliegend 30½ a ¾ fl.

Stettin, 16 Januar. Weizen, gelb Schlesischer 89℔ zu 52 Rt. pr. Frühjahr gehandelt.

Roggen loco unverändert, pr. Frühjahr 82℔ 27½ Rt. B., 27 Rt. Geld, 86℔. 28 Rt. Brief.

Spiritus aus zweiter Hand ohne und mit Faß 26 % bez., pr. Frühjahr 24½ pr. B. u. G.

Rüböl in loco 12⅞ Rt. bez., pr. Januar 12⅞ Rt. bez., pr. Januar — Februar 12 7/12 Rt. B., pr. Februar — März 12½ Rt. B., pr. März — April 12½ Rt. B. pr. April — Mai 12½ Rt. B., 12 Rt. G., pr. Juli 11⅞ Rt. bez. u. B., pr. September — Oktober, das erste Geschäft pr. diesen Termin, 11½ Rt. bez.

Zink 5½ Rt. B.

Breslau, 17. Januar. Weizen, Gerste und Hafer gut zu lassen, und was von guter Waare angeboten wird, findet selbst zu Preisen über Notiz wohl Käufer. Roggen seit 2 Tagen mehr angeboten. Bezahlt wurde weißer Weizen mit 44 a 55 Sgr., gelber Weizen 42 — 52 Sgr., Roggen 24½ bis 27½ Sgr., Gerste 21 — 24½ Sgr., Hafer 16½ — 18½ Sgr.

Rüböl loco 14¼ Rt. bez., 14¼ Rt. B., auf Lieferung ohne Handel. Zink loco 4 Rt. 26 Sgr., ab Gleiwitz 4 Rt. 21¼ a 24 Sgr. bez.

Neueste Nachricht.

Eben erfahren wir, daß in Hamburg gestern die Verfassung der Neuner-Commission durch die Erbgesessene Bürgerschaft abgelehnt ist.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Beurtheilung unserer jetzigen Krisis.
Am 18. Januar.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Presse und die Königliche Botschaft. — Die Königliche Botschaft und die Kammern. — Commissionen. — Orden. — Die electro-magnetischen Staats-Telegraphen. — Die kölnische Zeitung über die Verfassungskrisis. — Bromberg: Das Polenthum. — Schweidnitz: Haus-Collekte. — Aus dem Bergischen: Stimmung zur Botschaft. — Bremen: Confiscation. — Von der Lippe: Ruchlosigkeit. — Kölnische Gemeindewahlen. — Bonn: Denkschrift des landwirthschaftlichen Ausschusses. — Koblenz: Notizen. — Vom Niederrhein: Zu den Wahlen.
Wien: Vermischtes. München: Kammer. Leipziger Industrie-Ausstellung. Professor Döllinger. Plochingen: Agitation für den Bundesstaat. Karlsruhe: Auswanderung von Angeschuldigten. Mannheim: Bassermann. Reorganisation der Kavallerie. Bruchsal: Sträflinge. Aus der Pfalz; Amnestie. Erkenntnisse. Speyer: Amnestie. Frankfurt: Stimmung. Besatzung. Wahlen. Darmstadt: Zu den Reichstagswahlen.. Dresden: Todesfall. Zweite Kammer. Leipzig: Militair. Ratzeburg: Schreiben der Bundes-Kommission. Flensburg: Zustände.
Ausland. Frankreich. Paris: Fortgesetzte Diskussion über das Unterrichts-Gesetz. Rede V. Hugo's und des Bischofs von Langres. Vermischtes.
Großbritannien. London: Die Parteien und das Ministerium. Finanzüberschüsse. Vermischtes.
Italien. Turin: Kammersitzung. Denkmünze auf Oudinot. Säcularisation des Kirchenstaates.
Spanien. Madrid: Auflösung der Cortes vor der Thür; Kammersitzung.
Schweiz. Bern: Zustände.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Berlin, den 18. Januar. Die Wiener Post ist heute ausgeblieben.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.